

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

87 (27.3.1936)

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Preis 2,20 (zusätzlich 50 Pf. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Preis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postgebühren oder Trägergeld. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirke Karlsruhe, Ettlingen, Weixheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Kallat-Baden-Baden und Mühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Rastatt und Wolfach. Bei Nichterlangen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Abgabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtige oder veraltete Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis: Preisliste Nr. 10: Die 15. der. Anzeigenpreise (Preisliste 22 mm im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einpolige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 14. der. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Biederblumenschlange n. Preisliste für Anzeigenblätter: Einzelc. Anzeigenblätter: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Bd., Reichs-Ingelshaus Sammler, 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Krude 2988. Stuttgart: Stadt, Postfach Krude Nr. 796. Abt. B. Biedertrieb: Karlsruhe, Sammler, 1b, Ecke Birtel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Bd. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. B., Sammler, 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitung: täglich 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. tgl. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Char-Lottenstr. 15b, Fernruf A 7, Donhoff 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag, den 27. März 1936

10. Jahrgang / Folge 87

„Unsere größte Stärke ist die Einheit“

Begeisterter Empfang des Ministerpräsidenten Göring in der Landeshauptstadt — Gewaltige Kundgebung in der Karlsruher Markthalle

Karlsruhe, 27. März. Ein überaus herzlichster Empfang wurde Reichsminister Göring am gestrigen Tag in der badischen Landeshauptstadt zuteil. Als sein Wagen kurz vor 16 Uhr, von Heidelberg kommend, eintraf, fanden die Volksgenossen bereits an den Straßen und riefen ihm jubelnd zu.

Der Reichsminister begab sich nach der Kadettenanstalt, wo von der Stadt Karlsruhe in einer schlichten Feier eine Gedenktafel dem preussischen Ministerpräsidenten und General der Flieger, der seine Kadettenjahre hier verbrachte, geweiht wurde. (Ausführlicher Bericht im Innern unserer Zeitung.)

Während des feierlichen Empfangs im Rathaus, bei dem Herrmann Göring das Ehrenbürgerrecht der Stadt Karlsruhe und deren große goldene Medaille entgegennahm, standen alle Straßen bereits im Zeichen der abendlichen Kundgebung in der Markthalle. Mit klingendem Spiel marschierten die Formationen zu ihren Sammelplätzen. Als der Minister das Rathaus verließ, brauste ihm das Heilrufen von Tausenden entgegen.

In der Halle vor Beginn

So sahen wir die weite Markthalle, in der an den Werktagen das geschäftige Leben wogt, noch nie seit ihrem Bestehen. Sie hat das imposante Gewand der nationalsozialistischen Großkundgebungen angelegt. Weiches Licht flutet von der Decke auf leuchtendes Rot und dunklen Grün schimmert. Eine feierliche Stimmung befeuert die Menschen, die seit Eröffnung auf die Ankunft Hermann Görings warten. Zehntausend füllen seit 5 Uhr den

Berkehrsstille am Freitag von 16 Uhr bis 16.01 Uhr

Die Reichswahlkampfleitung weist nochmals ausdrücklich darauf hin, daß am Freitag, den 27. März, das Signal aus den Kruppwerken um 16.00 Uhr gegeben wird. Dieses Signal wird von den Sirenen und Alarmgeräten aller Werke, Schiffe usw. im ganzen Reich übernommen und eine Minute lang durchgeschallt.

Gleichzeitig tritt von 16.00 Uhr bis 16.01 Uhr eine Minute Verkehrsstille in ganz Deutschland ein.

Riesenraum. Von draußen hallen Kommandos und der Schritt der Formationen.

Es ist wunderbar: kaum hat unser Karlsruhe vor 14 Tagen das spontane Bekenntnis der Grenzmark zum Führer erlebt, und schon ist die ganze Stadt wiederum auf den Beinen, um seinen Mitkämpfer und Paladin zu hören. Das untersteht unter nationalsozialistisches Volk von allen Epochen der Vergangenheit: daß es ein so tiefenhaftes Interesse aufbringt für die politischen Geschehnisse, und daß der Besuch eines Ministers einem Feiertage gleicht.

Märche dröhnen, ein ununterbrochenes Summen erfüllt die Halle. Wir stehen in der uns so bekannten Atmosphäre einer spontanen Volksdemonstration.

Um 7 Uhr finden die Rufe von draußen das Herannahen des Reichsministers. Kurz darauf schreitet er unter einem Dach emporgerechter Arme durch den breiten Mittelgang der Halle. Herzlich und begeistert grüßen ihn die Volksgenossen.

Begrüßung durch den Gauleiter

Der Gauleiter betritt das Podium und gibt ihren Gedanken Ausdruck: „Die Badener freuen sich, daß Sie gekommen sind, um zu ihnen zu sprechen. Sie, Herr Ministerpräsident, haben heute in den Mauern unserer Stadt jubelnde Begrüßung erlebt.“

Sie galt dem Manne, der an der Seite des Führers als einer seiner hervorragenden Mitkämpfer das heutige Deutschland der Freiheit und Ehre mitgekämpft hat. Sie gilt aber auch dem Manne, der die Voraussetzung dazu schuf, daß das Reich seine Wehrmacht wieder verteidigen kann, die die Schmach vierzehnjähriger Knechtschaft am härtesten erlebt hat.

Unsere Wehrmacht wird dem Führer ihren Dank dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie am 29. März ihr einmütiges Bekenntnis ablegt!

Dann tritt der Reichsminister an die Rampe. Umbrandet vom Jubel aus zwölftausend ehrlichen Herzen steht der Frontsoldat und nationalsozialistische Freiheitskämpfer.

Dann wird es totenstill.

Herrmann Göring spricht

Dieser Wahlkampf, der sich jetzt dem Ende zuneigt, so führte er aus, war von einer Wucht, von einem so gewaltigen Erlebnis, wie es noch keiner jemals mitgemacht hat.

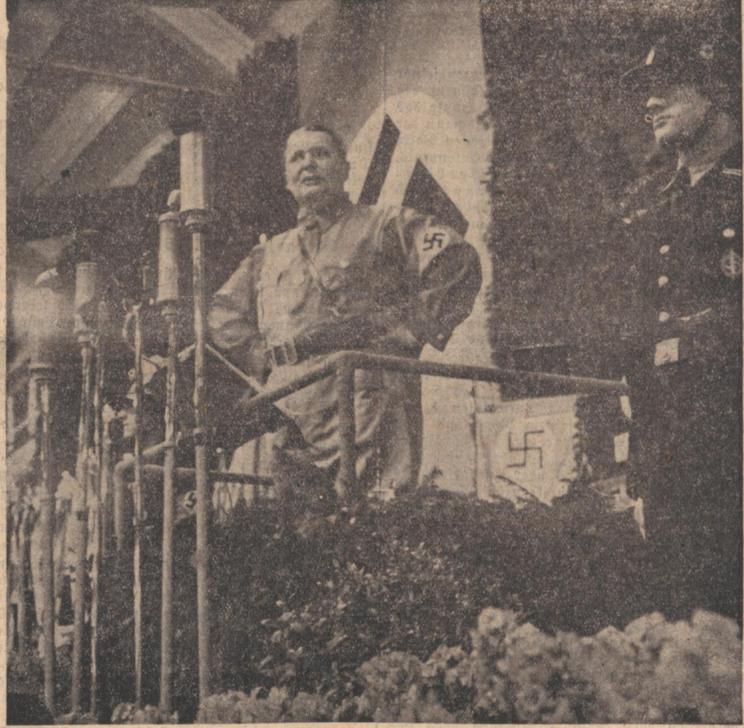
Es war kein Unterschied, wo der Jubel aufstach, ob in dem toben befreiten Gebiet oder in Ostpreußen. Alles war sich einig, alles fühlte, Deutschland ist wieder frei geworden. Es war ein Jubel, daß wir uns oft fragten, ob unter diesen Umständen überhaupt noch eine Kundgebung nötig sei, ob nicht die Wahl schon im gleichen Augenblick gesichert war, in welchem sie ausgeschrieben wurde. Es war etwas ganz Neues, eine solche Bekenntnisfeier, wie wir sie früher nicht feststellen konnten. Es war wirklich so, daß man erkennen konnte, es gibt jetzt nur ein Volk, nur einen Willen, nur eine Leidenschaft. Es war

ein Bekenntnis zum Führer, dem Mann, der Deutschland freigemacht hat.

Aus diesem Jubel sprach sich eine tiefe Dankbarkeit und solch ein leidenschaftlicher Glaube, daß er die Herzen des Führers und seiner Mitarbeiter in diesen schweren Zeiten wirklich geklärt hat, nicht ein Strohhalm, nicht eine aufgepuschte Leidenschaft, sondern es kam aus der Tiefe der Seele heraus und solche Ströme von Kraft gingen aus diesem geeinten Volke aus, daß jeder, der es hören wollte und fühlen konnte, verstehen mußte: hier war ein Volk zum Letzten bereit, denn dieses Volk hatte verstanden, daß es um sein Höchstes ging, um seine Ehre und seine Freiheit. Es wäre für die fremden Staatsmänner zweckmäßig gewesen, sie hätten nur einmal eine solche Fahrt mitgemacht, was es heißt, im befreiten Gebiet zu reifen. Sie hätten erkennen können, daß es heute ein anderes Deutschland ist als vor vier Jahren und dem sie deshalb auch ganz anders entgegenzutreten müssen. Die Kundgebungen und die Wahl sollen erkennen lassen, daß nicht ein einzelner Führer spricht, nicht ein Tyrann, der sein Volk unterdrückt, sondern daß hier ein Mann des Volkes spricht, dem sich dieses Volk auf Geheiß und Verberd verschworen hat für alle Zukunft. (Brausender Beifall.)

Görings Dank an Karlsruhe!

Es hat mich sehr gefreut, daß ich wieder einmal in Karlsruhe weilen konnte, mit dem mich besonders feste Bande verknüpfen. Ich danke allen Volksgenossen für den herzlichen Empfang und nehme die feste Bewußtheit mit, daß in Baden am kommenden Sonntag alle ihre Pflicht für den Führer tun.



Herrmann Göring während seiner Karlsruher Rede Aufnahme: Bauer

Die Welt muß erkennen, daß die hundertprozentige Einheit kein Phantom ist, wir fordern sie auf, am 29. März sich Deutschland anzusehen. Sie werden feststellen, daß das deutsche Volk das freie Volk der Welt ist (stürmischer, sich immer wiederholender Beifall).

Sie werden feststellen können, daß Deutschland vielleicht das einzige Land ist, wo eine richtige, wahrhaftige und volksverbundene Demokratie herrscht, und sie werden erkennen können, daß der Führer jedesmal das Volk aufruft wenn es um große Dinge,

um die letzten Dinge geht, und nicht wie sonst überall, weil eine Periode von Volksbölen abgelaufen ist oder, daß andere lächerliche Dinge entschieden werden müssen, über die sie sich nicht einigen.

Sie werden kaum einen Menschen finden, der sich am 29. März nicht zum Volke und zur Tat des Führers bekennet. Wer das nicht tut, ist kein Deutscher. (Brausender Beifall.)

Der Ministerpräsident erinnerte dann in sachlicher Weise an die Art, wie früher das Ausland mit dem ohnmächtigen und wehrlosen Deutschland umgesprungen ist. Die altbewährten Spielregeln gelten heute nicht mehr, wo Deutschland die Trümmer ausliefern mußte, wir haben das Gleichgewicht im politischen Kartenspiel hergestellt, wir wollen auch mal Trümper selber anspielen. (Stürmischer Beifall.) Wenn dazu das Volk damals nicht in der Lage war, so lag das an der Führung. Das deutsche Volk war nicht schlecht. Viereinhalb Jahre lang hat es der ganzen Welt handgehalten. Wenn selbst ein großer Gegner Churchill feststellte, daß die deutsche Armee die beste aller Völker und aller Zeiten gewesen ist, so können wir das nur bestätigen und hinzufügen, daß auch die Wehrmacht des Dritten Reiches der Wehrmacht von 1914 ebenbürtig ist.

Mehrfach von tosendem Beifall unterbrochen, gab der Ministerpräsident sodann einen Rückblick in die Zeit seit der Wählergreifung durch den Nationalsozialismus. Damals entstand eine Gemeinschaft des Volkes und damit ein Begriff für die Zukunft. Es sei selbstverständlich gewesen, daß nun auch der Rahmen für diese Volksgemeinschaft gebaut werden mußte, und so entstand an der Vielzahl der deutschen Länder das Reich als Einheit. Damit waren die ersten Voraus-

Ganz Deutschland hört am 27. und 28. März den Führer im Rundfunk

Lehungen geschaffen, auf denen die weitere Entwicklung im Innern und nach außen vor sich gehen konnte.

„Die größte Kraft, die größte Stärke, die Deutschland jemals aufzubringen vermag“, so sagte der Ministerpräsident wörtlich, „ist seine Einheit, und darin liegt seine Stärke.“ (Münchener Tagblatt)

Das göttliche Geschenk, das uns der Führer gebracht habe, sei die Tatsache, daß er die größte und stärkste Kraftquelle des deutschen Volkes wieder frei gemacht habe.

In einem Rückblick auf den wirtschaftlichen Zerfall der Systemzeit schilderte Hermann Göring dann die Not des riesigen Arbeitslosenheeres, die Verwahrlosung der deutschen Jugend und die Folgen, die sich bei einem Andauern dieses Zustandes ergeben haben würden.

Deutschland wäre herabgesunken zum Almosen- und Verbrecherstaat, zu einem willigen Werkzeug der kommunistischen und marxistischen Weltrevolution. Als dann Adolf Hitler die Macht übernahm, da ging es wieder aufwärts; Adolf Hitler brachte Arbeit und Brot, er brachte Hoffnung und Vertrauen und gab dem deutschen Menschen neue Arbeit. Aber Adolf Hitler wollte auch nicht, daß das deutsche Volk weiter der Schäge seiner Arbeit beraubt werde. Nur wenn das Volk die Sicherheit habe, könne es seiner Arbeit ungehindert nachgehen. Doch diese Sicherheit war nicht da; denn es hatte nicht nur technisch abgerüstet, auch moralisch und feilsch war das deutsche Volk abgerüstet, war zu lauen Passifisten, friedlos, wehrlos, erschlos und damit unverzüglich geworden. Die Weltgeschichte habe bewiesen, daß beim Frieden das Schwere liegt. Man müsse, damit der Friede gesichert sei (stolende Zustimmung der Massen).

Auf der Grundlage von Ehre und Frieden habe der Führer sein neues Volk geschaffen. Um diese Freiheit zu behaupten, mußte auch die geistliche Waffe bereitgestellt werden. Und so schuf der Führer die deutsche Wehrmacht.

„Niemand zuleide, ausschließlich zu unserer eigenen Sicherheit“ (Münchener Tagblatt) nicht endenwollender Weisheit. So habe der Führer zwei gewaltige Voraussetzungen geschaffen: ein einiges Volk, glaubensstark, und dazu eine Wehrmacht, erfüllt mit einer tiefen Tradition und erfüllt mit der letzten Hingabe an ihre Aufgabe, Deutschland zu schützen und zu sichern.

Unter diesen Voraussetzungen konnte der Führer nun auch an eine neue aktive Außenpolitik herangehen. In die Spitze dieser Außenpolitik aber stellte er aber die Worte:

Frieden und Versöhnung.

(Wie sehr der Ministerpräsident damit die Herzen seiner Zuhörer ergriffen hatte, das zeigte der Jubelsturm, der kaum ein Ende nehmen wollte.) Der Führer konnte das tun, weil er, wie vielleicht kein anderer Staatsmann der Welt, Frieden und Versöhnung in seinem eigenen Volke wieder hergestellt hatte, und er tat das in der Erkenntnis, daß in erster Linie der Weltfriede auf dem Verhältniszusammenhang zwischen Deutschland und Frankreich basiert. Mit diesen Friedensvorschlügen, so sagt der Redner unter feierlicher Zustimmung weiter, meinte aber der Führer nicht denselben Frieden, den seine Vorgänger wollten, nicht einen Frieden um jeden Preis, keinen Frieden unter Preisgabe deutscher Ehre und deutscher Freiheit, sondern einen Frieden nur zwischen gleichberechtigten Parteien.

Die weiteren Ausführungen des Ministerpräsidenten galt den gegenwärtigen Friedensvorschlügen, die der Führer in den letzten Jahren der Welt unterbreitet hat. Sie seien zwar alle der Ablehnung verfallen, aber trotzdem habe der Führer im deutschen Volke das Gefühl der Nähe und der Revanche nicht aufkommen lassen. Und so lange Deutschland in seinem Rheinland nicht sein eigener Herr sein konnte, war eine Verständigung aus dem Herzen heraus unmöglich. Daher mußte diese Belastung fallen. Man habe das aber erst getan, als auf der anderen Seite durch den französisch-sowjetrischen Vertrag der Locarno-Vertrag gebrochen worden war.

Damit war die letzte Schranke deutscher Gleichberechtigung und deutscher Ehre beseitigt, als deutsche Truppen ins deutsche Rheinland einmarschierten (jubelnder langanhaltender Beifall). Damit war aber auch das letzte Hindernis eines wahrhaften Friedens beseitigt. In dieser Erkenntnis habe der Führer gleichzeitig das gewaltigste Friedensangebot gemacht, das bisher jemals von einem Staatsmann gemacht werden konnte. Der Ministerpräsident stellte nun die Frage an das französische Volk, ob es durch diese Tat irgendwie in seiner Ehre gekränkt worden sei, ob Deutschland sich irgendwie an seiner Freiheit vergriffen habe. Nein, Deutschland habe nur etwas getan, was ganz allein uns Deutsche angeht. Der Ministerpräsident stellte weiter

die Frage, ob das französische Volk nun den vom Führer vorgeschlagenen 20jährigen Frieden wolle. Deutschland werde nicht vom Erdboden verschwinden, Deutschland werde sich nicht begeben oder seine Ehre trüben lassen. „Daß das französische Volk“, so rief Hermann Göring aus, „so wenig Vertrauen zu sich selbst, daß es durch das deutsche Vornehen keine Sicherheit bedroht fühlt?“ Die deutsche Welterneuerung habe ihr Wort und ihre Ehre verpfändet, ein Maß an Sicherheit, wie es noch keine Nation erhalten habe.

Die an Deutschland gerichtete Zumutung, fremde Polizeitruppen ins eigene Haus zu nehmen, sei eine Kränkung. (Lebhafte Hui-Aufegebe begleitete die Worte des Ministerpräsidenten.) Geradezu unbefriedigend war der Jubel, als der Ministerpräsident die Wesehung des Rheinlandes als eine unverrückbar feststehende Tatsache bezeichnete, die trotz Verpöndlungen oder Drohungen nicht befehtigt werde. Drohungen gegenüber dem Dritten Reich seien eine überflüssige Arbeit. (Starker Beifall).

Wörtlich sagte Hermann Göring dann weiter: „Wir richten einen leidenschaftlichen Appell an die Frontsoldaten aller Länder: Nicht Euch — wenn es sein muß über Eure Regierung hinweg — die Hände.“

Die Millionen Opfer des Weltkrieges dürften nicht umsonst gewesen sein. Der Ministerpräsident gab noch einmal der Hoffnung Ausdruck, daß das französische Volk auch einmal unter Volk verstehen wird, als einfacher Volksgenosse zum andern.

Der Ministerpräsident sprach noch einmal über das große Glück, über die Vorlesung, die uns ein Adolf Hitler gebracht hat, einen Führer, dem wir neuen Glauben, neuen Hoffen, eine neue Zukunft zu verdanken haben. Die Kraft des Führers sei auch die Kraft Deutschlands. (Die Rede zum Führer wird am besten gekennzeichnet durch den Beifall, der diesen Worten des Ministerpräsidenten folgte und kaum ein Ende zu nehmen schien.) Adolf Hitler sei das deutsche Volkes Vorbild und von Gott bestimmt, Deutschland wieder groß zu machen. Und wenn er jetzt aufrufe, am 20. März die

Beginn des großen Deutschlandfluges

„Graf Zeppelin“ und „LZ 129“ (Hindenburg) gestartet

* Friedrichshafen, 26. März. Heute früh um 6 Uhr sind die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „LZ 129“ (Hindenburg) zur großen Deutschlandfahrt gestartet. Sie werden in vierstägiger Fahrt sämtliche deutschen Gauen besuchen und dabei Zeugnis ablegen für deutsche Ingenieurkunst und friedliche deutsche Aufbauarbeit.

Etwa 80 Fahrten ist es veranlagt, an dieser einzigartigen Luftreise als Gäste der Reichspropaganda- und Leitung der NSDAP teilzunehmen. Die Zahl der Gäste setzt sich zusammen aus Vertretern des Reichsluftfahrtministeriums, des Propagandaministeriums, allen verdienten Parteigenossen, verdienten Soldaten der Luftwaffe aus dem Unteroffiziersstand, Mitgliedern der Reichswahlleitung, Vertretern der Presse und des Films. Ausgerüstet mit dem Stimmzettel für den Wahlsontag — denn erstmalig in der Geschichte der Luftfahrt wird der Wahlakt in einem Luftfahrzeug an Ort und Stelle vollzogen — sind die mit dem Fahrtausweis Beglückten am Mittwoch nach Friedrichshafen geeilt.

Durch das Dunkel des andbrechenden Morgens leuchten auf dem Zeppelinfeld die hellereuchten Fenster der Fahrten- und Navigationsbüros, wo die letzten Wetternachrichten eingeholt werden. Inzwischen öffnen sich die Hallentore, 20 Fahrzüge gehen an Bord des „Graf Zeppelin“. Die Fahrgastmengen sind zur Ausfahrt bereit. 5.35 Uhr erhält der Kommandant des „Graf Zeppelin“, Kapitän von Schiller, die letzten Wettermeldungen und gibt

Befehl zur Ausfahrt

die bald darauf unter dem Kommando von Luftschiff-führer Ludwig durch das Westtor der Halle erfolgt. Im

Lichte der Scheinwerfer steht „Graf Zeppelin“ einem mächtigen Ungeheuer ähnlich, das in der grauen Morgendämmerung sich erhebt. Um 6 Uhr tritt das stolze Schiff seine große Deutschlandfahrt an. Es zieht eine Schleppe über der Stadt und überfliegt sein Schwester-schiff, das auf dem Flugplatz Löwenthal zum Start bereit ist.

6.15 Uhr erhebt sich das neue Luftschiff „LZ 129“ (Hindenburg) zur großen Deutschlandfahrt. Während der zweitägigen Fahrtenpause erhielt „LZ 129“ in Schöner-golischer Schrift den stolzen Namen „Hindenburg“ aufgemalt. An Bord des neuen Luftschiffes befinden sich 88 Fahrgäste, Angehörige des Propagandaministeriums und der Reichsleitung, Fahrgäste und Mannschaften werden am Sonntag an Bord der beiden Luftschiffe ihrer Verpflichtung genügt.

„LZ 129“ mußte seine Deutschlandfahrt heute in Stuttgart kurz unterbrechen und noch einmal nach Friedrichshafen zurückkehren, um eine für die Deutschlandfahrt notwendige technische Anlage umzutauschen.

„LZ Hindenburg“ vor Nürnberg

* An Bord des LZ 129 (Hindenburg), 26. März. Um 15.15 Uhr rollt LZ Hindenburg zum zweitenmal aus der Halle auf den Flugplatz Löwenthal bei Friedrichshafen,

diesmal, um endgültig zu seiner großen Deutschlandfahrt zu starten. In wenigen Minuten hat er sich in die Lüfte erhoben, ein kurzes Fächerwehen und der Flugplatz ist schon den Blicken entwichen.

LZ Hindenburg hat sofort Kurs nach Norden genommen und fährt mit 125 Km. Geschwindigkeit Nürnberg zu. Um 16 Uhr hat das Luftschiff 11 km erreicht. Prädigt der Blick auf die alte Donaufaßt und ihr berühmtes Münster. In ihren engen Strahlengängen steht man ohne eine Fahne. Überall bleiben die Menschen stehen, um Deutschlands neuen Vorkünder zu grüßen.

Jetzt lernen wir die erste große Ueberflutung kennen, mit der „LZ Hindenburg“ in die große Welt hinaus in die des deutschen Volkes eintritt. Aus dem gewaltigen Bau des Luftschiffes erhebt sich plötzlich Marschmusik. „LZ Hindenburg“, hat nicht nur eine Sendeanlage für den Rundfunk an Bord, sondern er sendet auch direkt an die von ihm überflogenen Städte. Es ist ein Werk des Reichsautogones der NSDAP, das da im neuen Zeppelin entstanden ist, eine besonders verwickelte Großlautsprecheranlage, die vom Luftschiff bestrahlt wird. Das Mikrophon steht in der Führergondel. „Das Ziel des Führers, ein Frieden der Ehre, der Weg dazu ein einiges Volk!“ ruft es leuchtend mit lauter Stimme, und erlaubt vernehmen die Leute brünnen die Volkstafel aus den Lüften. Fansaren und dann die mahende Aufforderung: „Geht Eure Stimme dem Führer!“ Schallplattenmusik schließt sich an. Die Fahrt geht weiter. Bald haben wir das Schwabenland verlassen und sind in Bayern. Wir nähern uns Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitag.

Die Zeppeline über Bayern

* Bayreuth, 26. März. Von der ganzen Einwohner-schaft mit Heilrufen begrüßt, freuten die beiden Luftschiffe am Donnerstagnachmittag über Bayreuth. „Graf Zeppelin“ erschien kurz nach 16 Uhr, „Hindenburg“ nach 18 Uhr. Die Luftschiffe waren Flugblätter und Postbeutel ab und stehen durch Lautsprecher Marschmusik erschallen. Sie verschwanden dann am nordöstlichen Horizont in Richtung Ost.

„Graf Zeppelin“ traf 18.55 Uhr über Chemnitz ein und verließ Chemnitz nach einer Runde in Richtung auf Freiberg.

„Graf Zeppelin“ über Dresden

* Dresden, 26. März. Seit zwei Stunden von Hunderttausenden feierlich erwartet, traf das Luftschiff „Graf Zeppelin“ gegen 20.10 Uhr in völliger Dunkelheit über Dresden ein. Das Luftschiff, das von vielen Scheinwerfern angeleuchtet wurde, flog so niedrig, daß die vielen Dresdner, die sich auf Straßen, Plätzen, Dächern versammelt hatten, um den stolzen Vorkünder zu sehen, jede Einzelheit erkennen konnten. Das Luftschiff verschwand nach einer Schleppe über der Stadt in Richtung Schlesien.

Der Deutschlandflug im Rundfunk

* Berlin, 26. März. Der Deutsche Rundfunk wird über den Deutschlandflug der Luftschiffe LZ 129 und LZ 127 laufend berichtet. Die Reichssender übernehmen ihre Berichte über einen im Luftschiff eingebauten Kurzwellensender, darüber hinaus bringen sie Gespräche zwischen dem Luftschiff und besonders eingerichteten Bodenstationen.

Entsprechend der veröffentlichten Fahrtroute wird am Freitag, dem 27. März, der Reichssender Königsberg Berichte bringen in der Zeit von 7.30 bis 15 Uhr (angeschlossen ist bis 14 Uhr der Deutschlandsender) der Reichssender Hamburg von 22.30 Uhr bis 1.30 Uhr. Am Samstag, dem 28. März, werden sich die Luftschiffe über dem Gebiet des Reichsenders Hamburg in der Zeit von 5.30 bis 14 Uhr melden, über dem Gebiet des Reichsenders Berlin (angeschlossen ist der Deutschlandsender) von 18.30 Uhr bis 19.30 Uhr. In der Zeit von 22.30 Uhr bis 1.30 Uhr gehen die Berichte über alle Sender (Umländer ist der Reichssender Köln).

Am Sonntag, dem 29. März, bringen vom Deutschlandflug Berichte der Reichssender Köln von 6 Uhr bis 10.30 Uhr, der Reichssender Saarbrücken von 10.30 Uhr bis 13 Uhr, der Reichssender Frankfurt von 10.30 Uhr bis 13 Uhr und von 12—15.30 Uhr (ab 13 Uhr ist der Deutschlandsender angeschossen), der Reichssender Stuttgart von 15—18 Uhr (15.30 Uhr ist der Deutschlandsender angeschossen).

Viele Funfberichte und Funfgespräche werden jeweils in das Unterhaltungskonzert eingeleitet.

Gente



Folge 36

27. März 1936

Hauptredakteur Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuschäfer, für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Hördern, für den Fremdenverkehr: Richard Bahner, für lokale Nachrichten: Hugo Schiller, für Sport: Fred Hess, für Wirtschaft, Kunst und Sport: Carl Walter Müller, für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn, für Bilder: Fritz Schweizer.

(Für Anzeigen: Walter Gauer, Sämtliche in Karlsruhe. Zur Zeit in Preußische Str. 10 vom 1. Juli 1935 alt.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe. Statistischer: Südwestdeutscher Druck- u. Verlagsvertrieb m.B.H., Karlsruhe a. Rh., DA. II. 1936

Zweimalige Ausgabe 12 145 Stück

darunter: 8 452 Stück

Karlsruhe 1 804 Stück

Aus der Ortenau 1 889 Stück

Einmalige Ausgabe 59 725 Stück

darunter: 33 636 Stück

Karlsruhe 12 720 Stück

Aus der Ortenau 13 369 Stück

Gesamtdruckauflage: 71 870 Stück

Der Führer in Leipzig

Das Treuebekenntnis der Messestadt

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters)

* Leipzig, 26. März. Schon seit den frühen Morgenstunden liegt es wie eine feierhafte Erregung über der Dreiviertelmillionenstadt. In den Vormittagsstunden bereits ist das Hotel Haus, in dem der Führer bei seinen früheren Besuchen abgestiegen ist, von einer dichten Menschenmenge umlagert.

In Erwartung des Führers

Noch sind es vier bis fünf Stunden, ehe der Führer eintrifft, und schon stehen Tausende, nein Zehntausende, dicht gedrängt auf den Straßen. Wie eine lebende dicke braune Mauer ohne Lücke die SA vom Bahnhof durch die Straßen der Stadt bis zur Ausstellungshalle.

Im leichten Winde flattern die ungezählten Fahnenkreuzfahnen, ohne deren Schmuck man heute in der ganzen Stadt nicht ein einziges Haus findet. Haus für Haus hängen Transparente von dem 20. März, an dem die Abgabe der Stimme für den Führer die heiligste Pflicht jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau ist.

Wie matter Silberglanz liegt der Glanz der Frühlingssonne an diesem schönen irischen Tag über Straßen und Dächern der Stadt. Der helle Sonnenglanz findet seinen Widerschein in den Gesichtern der Tausende und aber Tausende, die hier stundenlang stehen, um den Führer zu sehen. Am Bahnhof, wo man den Führer erwartet, am Hotel Haus, wo man mit seiner Ankunft rechnet und auf dem Messengelände, wo der Führer in der Reihenfolge 7 am Abend seine große Rede halten wird, hat die SA einen schweren Stand. Kopf an Kopf drängt sich hier die schön, zwanzig- und dreißigjährig in die Tiefe gestaffelte Menschenmenge.

Die Straßen entlang sind überall große Lautsprecher aufgestellt, die am Abend die große Rede des Führers übertragen werden; denn eine Halle, die all die Hunderttausende fassen könnte, die hier den Führer hören wollen, eine solche Halle gibt es auf der ganzen Welt nicht.

Leipzig, die einst verurteilt als eine der rotensten der roten Hochburgen, nennt sich heute voll Stolz „das Nürnberg der Deutschen Arbeitsfront“. Leipzig, die Stadt des Reichsgerichts und im Dritten Reich die Geburtsstätte der Akademie für Deutsches Recht, seine heutige Größe, seine heutige Bedeutung, sein heutiges Ansehen, alles das dankt Leipzig seinem Führer. Und darüber hinaus möchte jeder Einzelne es dem Führer persönlich danken, daß er in diesen historischen Tagen, in denen Deutschland seine volle Freiheit als unabhängige und souveräne Großmacht erhält, gerade wieder hierher kommt, um auch hier in einer Riesensammlung zu den Massen zu sprechen.

Die Ankunft des Führers

Gegen 8 Uhr abends läuft der Zug des Führers auf dem Hauptbahnhof ein. Wie ein Orkan brandet der schier unbeschreibliche Jubel der Massen auf, die den großen weiten Bahnhofsvorplatz reißlos ausfüllen. Die Heilrufe wollen kein Ende nehmen und wiederholen sich härmlich immer wieder von neuem, sobald der Führer dankend die Hand zum Gruß erhebt. Die Straßen, durch die der Führer fährt, erstrahlen in hellem Licht. Wie ein Fanal des unerbittlichen deutschen Freiheitswillens lodern über, all glänzende Lichterflammen.

Durch ein wogendes Meer begeisterter, jubelnder Menschen fährt der Führer zum Messengelände, wo Zehntausende in der Halle und um die Lautsprecher gescharrt den Führer erwarten.

Der große Friedensappell

Am Rundfunk hört das deutsche Volk am 27. und 28. März den Führer

* Berlin, 26. März. Der Wahlkampf erreicht am Freitag und Samstag seinen Höhepunkt mit den Reden des Führers in Essen und Köln. Mit dem freien Rheinland nimmt durch den Rundfunk das ganze deutsche Volk an den feierlichen Kundgebungen teil.

Der gesamte Verlauf der Essener Kundgebung am 27. März wird von 15.30 Uhr bis etwa 17 Uhr über alle Reichssender übertragen. Die Sendung beginnt mit einem Bericht von der Fahrt des Führers durch Essen. Um 15.45 Uhr wird das Kommando „Heißt Flaggel!“ in alle deutschen Gauen getragen. Ein Funfbericht schließt sich an, in dem um 16 Uhr die Sirenen der Kruppwerke einfallen, die eine Minute lang den Beginn des großen Friedensappells des Führers ankündigen. Dann spricht Adolf Hitler. Schluß der Uebertragung ist voraussichtlich um 17 Uhr.

Stimme dem Führer zu geben, so sei das eigentlich nicht notwendig, denn Adolf Hitler sei der Hort des Friedens und der Ordnung.

Am Schluß dieser mitreißenden Rede klingt wiederum aus zehntausenden von Rufen jubelnde Zustimmung dem Reichsminister entgegen. Draußen, vor der Halle stehen schwarze Menschenmassen und werden von der Begeisterung mitgerissen. Aus den Reihen steigen die Stimmen der Nation zum Nachhimmel empor.

Hermann Görings Abfahrt bietet das gleiche Bild, wie die Ankunft. Mit Mühe kann sich sein Wagen einen Weg durch die Menschenmauern bahnen. Dann begann der Abmarsch der Massen. Noch Hundertlang aber standen begeistert Hunderte von Volksgenossen vor dem Hotel „Germania“ und versuchten immer wieder durch Sprechrohre den Ministerpräsidenten ans Fenster zu locken. Wir haben uns einige dieser netten Reime notiert: Lieber Hitler Göring, wir stehen hier wie die Gering! oder: Kalte Fische sind nicht nett, Göring komm ans Fensterbreit! oder: Lieber Göring mußt nicht schmollen, weil wir dich mal sehen wollen! oder: Göring, edler Luftpilot, ende endlich unsre Not!

Und wirklich ließ Göring sich erweichen und zeigte sich, jubelnd begrüßt, am Fenster. Kurz vor 10 Uhr verließ der Ministerpräsident im Wagen das Hotel und begab sich zum Bahnhof, um die Heimfahrt nach Berlin anzutreten. Die Karlsrufer aber werden ihn und seine hinreichende Rede nicht so schnell vergessen.

Die große Rede des Führers wird dann, ebenfalls über alle deutschen Sender, anschließend in der Zeit von 20 bis etwa 21 Uhr wiederholt. Der Reichssender Saarbrücken bringt diese Wiederholung außerdem noch am Samstag, dem 28. März, in der Zeit von 18.30 bis 19.30 Uhr.

Samstag, der 28. März, ist der „deutsche Volkstag für Ehre Freiheit und Frieden.“ Von 16—18.30 Uhr überträgt der Deutsche Rundfunk den Empfang der rheinischen Stände im Kölner Gürtenich durch den Führer als Reichssendung.

Um 19.50 Uhr läuten die Glocken des Kölner Doms den Friedensappell des Führers ein, der um 20 Uhr von den Messehallen in Köln beginnt und mit dem altniederländischen Dankgebet abschließt. Dauer der Kundgebung, die als Reichssendung erfolgt, bis etwa 22 Uhr.

Karlsruhe umjubelt Göring

Stürmische Huldigungen — Die Feiern am Kadettenhaus und im Rathaus



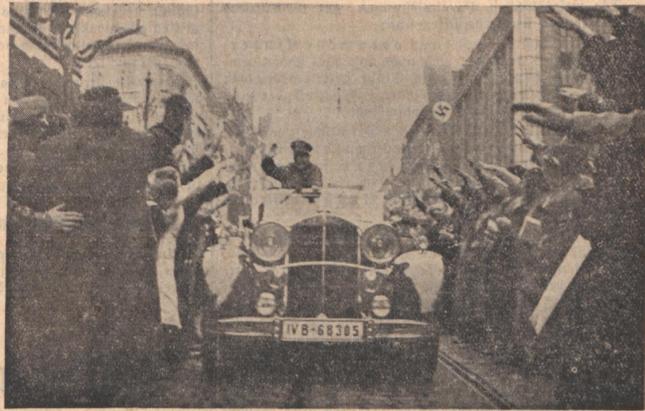
Hermann Göring als Kadett während seiner Karlsruher Zeit 1907

Schneidigen Patrouillenreiter von Mülhausen, den letzten Kommandeur des ruhmreichen Reichhofengeschwaders, in Erinnerung daran, daß er seine militärische Laufbahn als junger Kadett hier in diesem Hause begonnen hat. Heute blicken wir zu ihm auf als dem treuen Gefolgsmann Adolf Hitlers; dem ersten Stabschef seiner SA und Träger des Blutordens, dem erfolgreichen Organisator und Oberbefehlshaber der neu aufgebauten Luftwaffe. Die Halle fülle von der ihm gewidmeten Gedenktafel. Dem Gekochten ein dreifaches Sieg Heil!

Ministerpräsident Göring dankt für diese Ehrung, die mit ihm seine ehemaligen Kameraden und den Geist echten Soldatentums ehrt, mit herzlichen Worten und begibt sich dann in die Räume der ehemaligen Kadettenanstalt.

Alle Erinnerungen werden nach beim Durchschreiten der einzelnen Zimmer, und es ist ergreifend, zu beobachten, wie der preussische Ministerpräsident all die alten Kameraden von früher wiedererkennt, wie er mit ihnen spricht und sich an jede kleine Begebenheit erinnert und die harmlosen Streiche des damaligen Kadetten Hermann Göring erzählt. „Jetzt ist's sauberer!“. Dieser Ausspruch wird mit allgemeinem Schmunzeln aufgenommen,

Samtgrüne Sessel für die hohen Gäste. Als gegen 5 Uhr von der Straße her brausende Heilrufe die Ankunft Hermann Görings ankünden, ist der Saal dicht gefüllt. Sämtliche Führer und Leiter der Parteiformationen, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und zahlreiche Männer des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens haben sich eingefunden. Begleitet von Reichsstatthalter Robert Wagner und den Ministern Dr. Bader und Schmittbener betritt der preussische Ministerpräsident wenige Minuten nach 5 Uhr den Saal. Feierlich erklingt das Händelsche Largo, gespielt von dem Kam-



Fahrt durch die festlich geschmückte Kaiserstraße



Der Ministerpräsident schreitet die Front des NSKK ab

Vor dem „Germania“, am Adolf-Hitler-Platz, vor dem Rathaus haben sich in den frühen Nachmittagsstunden schon viele Volksgenossen angesammelt, die auf General Göring warten. Kurz vor 16 Uhr trifft die Wagenkolonne, von Heidelberg über Schwetzingen kommend, in Karlsruhe ein, wo am „Germania“ Reichsstatthalter Robert Wagner den Reichsminister begrüßt. Eine jubelnde Menschenmenge, die sich immer wieder durch die abperrenden SA- und SS-Männer zu drängen versucht, ruft Hermann Göring zu, und der preussische Ministerpräsident — man sieht es seinem lächelnden Gesicht an — freut sich über die Karlsruher, die drei Jahre lang seine „Landesleute“ waren. „Hier habe ich meine Konfirmation gefeiert!“ sagt er angesichts des „Germania“ lächelnd, und gleichzeitig erhebt vor seinem Auge

merorchester der Musikhochschule unter Franz Philipp. Dann ergreift Oberbürgermeister Jäger das Wort zu folgender Ansprache:

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Die Stadt begrüßt heute in stolzer Freude den Herrn preussischen Ministerpräsidenten, General Göring und seine verehrte Frau Gemahlin mit herzlichstem Willkommen!

Ihr Besuch fällt in die historische Stunde der Wiederaufrichtung unserer Wehrmacht und ist für uns daher besonders bedeutungsvoll. Das Ergebnis des 29. März wird die Tiefe unserer Empfindungen für unseren Führer und seine Vertrauten zum Ausdruck bringen.

Herr Ministerpräsident!

Ein Teil der Erziehung, die Sie befaßigte, Großes für unser Volk und unser Reich zu leisten, haben Sie in Karlsruhe genossen, den Geist edelsten aufrechten und ehrenvollen Soldatentums. Ihr Leben ist dadurch in besonderer Weise mit der Stadt verknüpft. Es ist deshalb mehr als ein Akt der Ehrung, wenn wir Sie bitten, das Ehrenbürgerrecht der Gauhauptstadt Karlsruhe und deren große goldene Medaille entgegenzunehmen.

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Unsere Tage sind erfüllt von unerhörten Kämpfen des Führers gegen eine Welt von Widerachern. Unsere Gedanken sind bei ihm und unsere Wünsche, daß er alles zum guten Ende führe.

Unserer Verbundenheit, unserer Mit Sorge und unserem Mitfühlen geben wir an dieser Stelle Ausdruck. Unserem Führer ein dreifaches Sieg-Heil!

Namens der Landeshauptstadt überreichte die Oberbürgermeister Reichsminister Göring die Ehrenbürgerrechtsurkunde mit der großen goldenen Medaille der Stadt.

Reichsminister Göring dankte in herzlichen Worten für die ihm angeteilt gewordene Ehrung. Es sei selbstverständlich, daß der heutige Tag in ihm mancherlei Erinnerungen wecke an seine Jugend, die er teilweise in Karlsruhe verlebte habe. Die Stadt Karlsruhe dürfe sich glücklich schätzen, nun wieder unter dem Schutz des Deutschen Reiches zu stehen. Er, der Minister, wünsche ihr eine glückliche Zukunft und eine schöne weitere Entwicklung im Sinne des Dritten Reiches.

Unter brausenden Heilrufen der Tausende begibt sich der Ministerpräsident mit dem Reichsstatthalter ins „Germania“, wo in engerem Kreise ein Tee-Empfang durch die Stadt Karlsruhe stattfindet. Die Stadt rüht inzwischen schon zu der großen abendlichen Kundgebung in der Markthalle. Mit klingendem Spiel marschieren die Formationen zu ihren Sammelplätzen und die Volksgenossen beilen sich, ihre Plätze in der weiten Halle einzunehmen, der Ankunft des Ministerpräsidenten harrend.



Hermann Göring bei der Enthüllung der Gedenktafel am Karlsruher Kadettenhaus



Die alte Frau Schuhmacher, die Frau seines einstigen Pedells, wird herzlich begrüßt

jene Karlsruher Jugendtage und -Streiche lebendig geworden sein.

Vor dem Kadettenhaus

in der Moltkestraße ist inzwischen die Nachricht durchgedrungen: Göring ist da! und bald darauf künden weitherdringende Heilrufe das Nahen des Generals an. Er schreitet die Fronten der spalterhebenden Formationen ab und begrüßt die versammelten Offiziere der Wehrmacht, an ihrer Spitze Generalmajor Schaller und Oberst Zahn und Knoerzer, die Führer der Partei und Formationen, darunter die Gruppenführer Rubin und Lustens und schließlich die Vertreter der Stadt, vor allem Oberbürgermeister Jäger. Schon während das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 109 den Festmarsch spielt, der die Feier einleitet, entdeckt General Göring den alten Schuhmacher, seinen „Kadettenwaddler“, und drückt ihm herzlich die Hand.

Dann enthüllt Oberbürgermeister Jäger mit folgenden Worten die Tafel:

Die Stadt Karlsruhe weist heute dem Reichsminister der Luftfahrt und preussischen Ministerpräsidenten General Hermann Göring diese Gedenktafel. Sie ehrt in ihm den tapferen Soldaten der alten Wehrmacht, den

besonders als er noch hinzufügt: „Natürlich — denn das Finanzamt hat mehr Geld.“

Gerade diese kleinen humorvollen Szenen runden das Bild des Generals ab, den das Volk „unser Hermann“ nennt, und man erkennt — wie er sich mit jedem unterhält, jedem seine Unterschrift auf das dargereichte Foto gibt, allen die Hand drückt, wie er die Frau des alten Schuhmacher begrüßt, ein altes Mütterchen, der die Tränen in die Augen treten, als sie stammelnd sagt: „Freut mich, Ihnen kennen zu lernen!“ und er ihr mit einem guten Lachen einige Worte sagt — man erkennt:

daß Hermann Göring der geliebte ist, als den ihn seine SA, seine Soldaten und allen Kameraden verehren: ein vorbildlicher Führer, ein herzenguter Mensch.

Dann geht es weiter — durch die Weststadt — überall wird die Wagenkolonne mit freudigen Heilrufen begrüßt — zum Adolf-Hitler-Platz, wo

Der feierliche Empfang im Rathaus

stattfindet. Im Vorraum des Rathauses hat eine Abteilung badi-scher Forstbeamter Aufstellung genommen und bildet in schmuckem Grün Spalier für ihren obersten Reichsbeamten. Zwei Pulonen brennen an der großen Treppe, die zum Bürgeraal führt. Der Saal selbst hat ein festliches Kleid erhalten, überall leuchten die Farben des neuen Deutschland, vor dem Podium selbst stehen zwei Reihen

Der neue Ehrenbürger der Gauhauptstadt Karlsruhe während seiner Ansprache im Bürgeraal

Aufnahmen: Schweizer (2), Bauer (1), Geiswinder (2)



Sie wollten doch etwas für Ihre Gesundheit tun - also:

...auf KAFFEE HAG umstellen!

Sozialismus der Tat!

Ab 1. Juli 1936 laufende Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien

* Berlin, 26. März. Am 24. März 1936 ist eine Verordnungsverordnung erlassen, wonach mit Wirkung ab 1. Juli 1936 laufende Kinderbeihilfen gewährt werden.

Die wesentlichen Voraussetzungen zur Gewährung von laufenden Kinderbeihilfen sind:

1. Die Familie muß fünf oder mehr Kinder, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, umfassen. Als Kinder in diesem Sinne gelten neben den Abstammungs- auch Stiefkinder, Adoptivkinder und Pflegekinder und deren Abstammlinge;

2. Der zum Unterhalt der Kinder Verpflichtete muß sich in einer inвалиden- oder krankheitsbedingt ungeschäftigen Tätigkeit befinden oder im Zeitpunkt des Eintritts seiner Erwerbsunfähigkeit in einer solchen befunden haben, oder er muß Arbeitslosenunterstützung beziehen;

3. Der ungeführte Monatslohn des zum Unterhalt der Kinder Verpflichteten darf 185 RM. nicht übersteigen. Beamten, Soldaten der Wehrmacht und anderen Personen, die bei öffentlichen Verwaltungen oder Betrieben im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben vom 23. März 1934 beschäftigt sind und dort Kinderzulagen oder Kinderzuschläge beziehen, werden laufende Kinderbeihilfen, die durch die Verordnung vom 24. März 1936 vorgesehen sind, nicht gewährt.

Die laufenden Kinderbeihilfen betragen zehn Reichsmark für das fünfte und jedes weitere Kind, das das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

Beispiel:

Der Wochenlohn eines Arbeiters beträgt 40 RM. Zu seinem Haushalt gehören sieben Kinder unter 16 Jahren. Er wird mit Wirkung ab 1. Juli 1936 laufend 80 RM. monatlich durch Postgeld durch das Finanzamt ausgezahlt erhalten. Würde die Zahl der Kinder unter 16 Jahren nur sechs betragen, so würde er 20 RM. monatlich als Kinderbeihilfe ausgezahlt erhalten, und würden nur fünf Kinder unter 16 Jahren zu seinem Haushalt gehören, so würde die monatliche Kinderbeihilfe 10 RM. betragen.

Die Präsidenten der Landesfinanzämter können laufende Kinderbeihilfen ausnahmsweise auch dann gewähren, wenn eine alleinstehende Frau für weniger als fünf Kinder unter 16 Jahren zu sorgen hat.

Der Anspruch auf Auszahlung der laufenden Kinderbeihilfen ist nicht übertragbar und nicht pfändbar.

Anrechnung der laufenden Kinderbeihilfen auf Arbeitslosenunterstützung, Arbeitslosenunterstützung, Wohlfahrtsunterstützung oder dergleichen ist nicht zulässig. Die laufenden Kinderbeihilfen stellen demnach unter allen Umständen eine zusätzliche Hilfe und demgemäß eine Verbesserung der sozialen Lage der kinderreichen Familien dar.

Antragsformulare, die zur Erlangung der laufenden Kinderbeihilfe auszufüllen sind, werden mit Wirkung ab April 1936 durch die Finanzämter auf Verlangen kostenlos abgegeben. Der Antrag ist beim Finanzamt zu stellen. Das Finanzamt erteilt dem Antragsteller einen Bescheid und zahlt ihm laufend monatlich durch Postgeld den im Bescheid angegebenen Betrag aus.

Durch die Verordnung vom 24. März 1936 werden zunächst etwa 300 000 Kinder, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erfasst werden. Für diese 300 000 Kinder werden, solange die in der Verordnung vorge-

schriebenen Voraussetzungen gegeben sind, laufend 10 RM. monatlich durch das Finanzamt ausbezahlt werden.

Es ist beabsichtigt, die Verordnung, sobald die zur Verfügung stehenden Mittel es ermöglichen, auch auf die Familien auszudehnen, die vier Kinder unter 16 Jahren umfassen und vielleicht auch den Kreis der Beihilfeberechtigten zu erweitern.

Zur Gewährung der laufenden Kinderbeihilfen werden die Rückflüsse aus den gewährten Ehestandsdarlehen verwendet werden. Die Summe dieser Rückflüsse wird bis zum Jahr 1940 fortgesetzt größer werden, weil die Summe der ausgezahlten Ehestandsdarlehen und die Zahl der Darlehensschuldner, die für Tilgungszahlungen in Betracht kommen, fortgesetzt größer werden.

Bereits 140 000 einmalige Kinderbeihilfen

Auf dem Reichsparteitag der Freiheit ist die Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien verkündet worden. Danach werden

seit 1. Oktober 1935 auf Antrag einmalige Kinderbeihilfen gewährt. Die wesentlichen Voraussetzungen zur Gewährung von einmaligen Kinderbeihilfen sind:

1. Die Familie muß vier oder mehr zum elterlichen Haushalt gehörige Kinder, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, umfassen;

2. Der zum Unterhalt der Kinder Verpflichtete darf nach seinen gegenwärtigen Einkommens- und Vermögensverhältnissen nicht in der Lage sein, die Bedürfnisse, die zu angemessener Erziehung des Haushalts erforderlich sind, aus eigenen Mitteln zu beschaffen.

Es sind bis heute bereits 140 000 Kinderbeihilfen im Betrag von 56 Millionen RM. gewährt worden. Es sind bis jetzt bereits fast alle bedürftigen Familien im Reich mit 6 und mehr Kindern berücksichtigt worden, auch bereits ein großer Teil der bedürftigen Familien mit fünf Kindern.

Sobald alle bedürftigen Familien mit fünf Kindern eine einmalige Kinderbeihilfe erhalten haben werden, werden die bedürftigen Familien, zu deren Haushalt vier Kinder unter 16 Jahren gehören, bedacht werden. Der Durchschnittsbetrag der bisher gewährten einmaligen Kinderbeihilfen ist

400 Reichsmark.

Es wird erwogen, die einmalige Kinderbeihilfe unter bestimmten Voraussetzungen auch zur Teilfinanzierung von Kleinfamilien verwenden zu lassen.

Opfer jüdischer Gewissenlosigkeit?

Einschneidende Maßnahmen zur Rettung der österreichischen Privatversicherung

* Wien, 26. März. Der österreichische Ministerrat wurde gestern zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, weil die Finanzgebarung der größten österreichischen Versicherungsgesellschaft Phönix in letzter Zeit eine außerordentliche Verschlechterung erfahren hat.

Am Mittwoch wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, die besagt, daß die Unzulänglichkeiten in der Verwaltung der Phönixgesellschaft eine allgemeine Reform des österreichischen Versicherungswesens erforderlich machen, obgleich ähnliche Mißstände bei anderen Versicherungsgesellschaften nicht vorgefallen seien.

Die Maßnahmen sind zum Teil ähnliche, wie sie anlässlich des Zusammenbruchs der Kreditanstalt und der Schwierigkeiten anderer Wiener Großbanken durchgeführt worden sind. So wurden die Sonderverträge der Direktoren für aufgelöst erklärt.

Ferner geht aus dem Kommuniqué hervor, daß die Kollektivverträge der Versicherungsangehörigen aufgehoben wurden und durch neue Verträge ersetzt werden sollen. Die wichtigste Bestimmung des neuen Versicherungsreformgesetzes sieht die Schaffung eines Versicherungsfonds vor, in den alle Versicherungsgesellschaften einzuzahlen haben und aus dem Mittel der Prämienreserven aufgefüllt werden sollen. Praktisch bedeutet das, daß die anderen Versicherungsgesellschaften zur Stützung der Phönix herangezogen werden.

Privat wird dazu erklärt, daß eine Kürzung der Auszahlungsbeträge der Versicherten vorgenommen werden wird, und zwar bei allen österreichischen Versicherungsanstalten.

Im Zusammenhang mit diesen Ereignissen sind in Wien Gerüchte im Umlauf, daß der im vorigen Monat verstorbenen Generaldirektor der Phönix, der Jude Wertheimer, angeblich Selbstmord begangen hätte. Die Geschäftsführung Berlins war wegen ihrer zu weit gespannten Expansion in der österreichischen Desent-

keit schon seit längerer Zeit Gegenstand lebhafter, zum Teil besorgter Kritik.

Die österreichische Phönixgesellschaft verfügt bekanntlich auch über ausgebehnte Verbindungen in mehreren mitteleuropäischen Staaten. Für die Dringlichkeit der Reformmaßnahmen ist ferner die Tatsache maßgebend, daß der außerordentliche Ministerrat zusammengetreten ist, ohne die Rückkehr des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg und des Außenministers Berger-Waldeneck aus Rom abzuwarten.

Dieser teilt das Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung mit, daß zu irgendwelchen Beschränkungen für den deutschen Versicherungsbestand das „Phönix“ infolge der strengen Kontrollmaßnahmen der Aufsichtsbehörde kein Anlaß besteht. Die Deduktionsrücklage ist nach den Vorschriften des deutschen Versicherungsgesetzes belegt; der Deduktionsfuß ist mit Sperrvermerk zugunsten des Reichsaufsichtsamts bei der prähänlichen bzw. bayerischen Staatsbank hinterlegt.

Vier Bergleute tödlich verunglückt

* Weiden, 26. März. Auf der Gräfin-Johanna-Schachtanlage in Vobber-Karl bei Weiden ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein schwerer Unfall. Untertage gingen große Gesteinsmassen zu Bruch, wobei vier Bergleute verunglückt wurden. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Dynamitladung in die Luft geflogen

26 Tote

* Mexiko, 26. März. Auf dem Bahnhof von Toluca in Bergwerksgebiet des Staates Mexiko ging ein Wagon mit Dynamit in die Luft. 26 Personen wurden getötet und 60 verletzt. Der größte Teil des Wagonhofs ist zerstört. In den Nachtstunden brannten noch die Wagon des Juges, an dem der Wagon angehängt worden war.

Reichsautobahn Gleiwitz-Breslau wird gebaut

* Berlin, 26. März. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat in diesen Tagen die Strecke Gleiwitz-Breslau der Reichsautobahnen zum Bau freigegeben. Es wird sofort mit den Bauarbeiten, d. h. der Vermessung und Planung begonnen werden. Die Bauarbeiten selbst sollen bereits im Sommer in Angriff genommen werden.

Die arbeitsmarktpolitische Bedeutung dieser Bauarbeiten für Schlesien ergibt sich daraus, daß eine durchschnittliche Anzahl von über 11 000 deutschen Volksgenossen für die Dauer von rund zwei Jahren am Bau dieser Strecke Arbeit finden kann. Es werden insgesamt rund 6,5 Millionen Tagewerke geleistet werden müssen, um die notwendigen Bauarbeiten zur Bewäl-



Die Wahlplakette

Diejenigen Volksgenossen, die am Sonntag ihrer Wahlpflicht nachkommen sind, erhalten ein besonderes Wahl-Abzeichen mit der Aufschrift „Freiheit und Brot, 29. März 1936“.

(Breslauer-Zentral, 2.)

tigen. Es ist ferner notwendig, auf dieser Strecke rund 100 Brücken, darunter acht größere Fluß- und Talüberbrücke zu errichten. Die zu bewerkstellenden Erdarbeiten betragen eine Menge von rund 2,5 Millionen cbm. Die Arbeiten werden so durchgeführt, daß alle Voraussetzungen nach der ersten Teilstrecke bei Breslau und Gleiwitz schon Ende 1938 dem Verkehr übergeben werden können. Die freigegebene Strecke hat eine Gesamtlänge von 150 Kilometer. Die verkehrswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Bedeutung des Ausbaues dieser Strecke ergibt sich aus der Betrachtung folgender Tatsachen:

Die Künstlerführung der Autobahnen Ober-Schlesien folgt dem Zuge der alten Handelsstraße Breslau-Krausau. Dies deutet schon darauf hin, daß die Autobahnen Ober-Schlesien eine bedeutende Rolle im aufstrebenden europäischen Verkehr spielen werden. Der Gesamtverkehr von Westpreußen, von den Nordseehäfen, von Sachsen und von der Reichshauptstadt her wird in Richtung Krakau, Lemberg, Odessa diese Bahn benutzen. Auch dient diese Strecke bis zur Oder dem Verkehr zwischen Berlin und Budapest.



Hermann Stegemann

Die Wirtin von Heiligenbrunn

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

(47)

Das Therese erschrak wie noch nie und hielt jetzt ganz still. Er ließ ihre Hände frei. Und dann kam er auf einen ausübend klugen Einfall.

Ihre Mutter weiß noch nichts. Nur mein ärztlicher Schatzbrief, wissen Sie —

Da erfuhr das Therese zum zweiten Male. Auf seinem Schreibtisch lag der Abschiedsbrief. Wenn die Mutter ihn fand — es stand so wildes dummes Zeug darin, und wenn —

„Doktor, ich lag Ihnen doch, ich muß nach Hause“, trostete sie und drängte ungeduldig an ihm vorbei.

„Therese!“

Zu spät, es war ihm aus den Armen geglitten und hob davon.

Atemlos kam Therese im Hotel an und eilte auf sein Zimmer. Der Brief lag noch unberührt. Nun mußte niemand, was geschehen war. Niemand außer dem Doktor, und als es in den Spiegel sah über diesem Gedanken, da wurde es rot, und das Herz klopfte ihm noch stärker als zuvor. Es zog sich um und ging hinunter.

Die Mutter begegnete ihm in der Halle und lächelte ihm ruhig zu, wie oft, nein, wie immer. Da sah sie auf einmal einen festen Entschluß, denn es konnte nicht anders und folgte ihr in ihr Bureau.

„Mutter, daß du's weißt, ich kann sonst nicht ohne Notizen vor dir stehen, Mutter, ich war so unglücklich, ich hab' fortgehen wollen!“

Die Tränen liefen ihm über die Wangen.

Marie Therese stand am Fenster. Sie mußte sich setzen, denn die Knie zitterten ihr plötzlich, als das Therese ihr so mit seinem goldenen Trost und mit seinem aufrichtigen Herzen zurückkam, und sie war nicht unerschrocken als ihr Kind und antwortete:

„Ach auch, ich war unglücklich, aber es war nicht ich! Und ich hab' gewünscht, ich hab' dich gehen lassen.“

„Mutter!“

Noch einmal bäumte es sich, dann hing es an ihrem Nacken, hart und kümmert, und es hatte Lippen, die künftigen, daß es Marie Therese war, als hätten sie eine

große Sehnsucht stillen wollen. Sie spürte, daß das Kind, das sie an ihrem Herzen hielt, kein grätiges Mädchen mehr war.

Unterdessen suchte Doktor Nepomuk Baumgart überall seinen Notizblock, und als er ihn am anderen Morgen in aller Frühe in einem Umschlag ausgelegt erhielt, stand auf dem ersten weißen Blatt:

„Wenn's eine Notlage war, so müssen Sie die Folgen tragen, lieber Doktor. Das Therese sagt, Sie hätten ihm so gut wie das Heirat versprochen, wenn es demginge. Also kommen Sie als ehrlicher Mann zu Ihrer dankbaren Marie Therese!“

Das hat sich der Doktor nicht zweimal sagen lassen.

XI.

Wieder einmal schließt das Badhotel Kranz seine Fenster und läßt die grünen Rolläden herab, recht wie ein Mißes, das zu schlafen gedient. Und es sieht auch so aus, als streckte sich der stolze Bau bequem, als verlor er sich mit den Bahnen und Marillen die Zeichen energischer Spannung, und wenn im ersten Stock des alten Mittelbaus, wo vor zweihundert Jahren der Kurfürst geschlafen hat, als er zum ersten Male im dampfenden, schweißigen Wärmewasser das glühende Wein getrocknet, die Petroleumlampe brennt, die Marie Therese gern benutzt zu stiller Sammlung und beim abendlichen Lesen, dann werden die beiden erleuchteten Fenster ihren lankten rötlichen Schein wie überhöhere, mild bildende Augen in die Winternacht. Wie freundliche Wächter, die wohl mit dem Schummer zu kämpfen scheinen, aber trotzdem Zeugen eines inneren Lebens und einer furchtbaren Ruhe sind.

In den vier Wänden dieses Zimmers lebt Marie Therese ihr zweites Leben. Wenn sie in den Weihnachts-tagen den Nachschlag der Saiten gestrichelt und alles vergangen und verweht hat, da legt sie die Hände zusammen und weiß, daß sie nun sechs, vielleicht auch acht und zehn Wochen vor sich hat, Wochen, in denen die Sorgen und Zurückungen der neuen Saison, die nur zu bald wieder mit neuen Kostenvoranschlägen und Bedürfnissen herantritt, ihr noch einige stille Stunden lassen. Und ein

Wintertag hat so viele Stunden! Aber doch zu wenig für sie. Ihre Hände ruhen, ihre Gedanken schlüpfen.

Im Frühling macht das Therese Hochzeit. Es hat einen stillen Brautstand. Baumgart ist nach Tübingen gefahren und arbeitet dort über den Winter auf der Klinik und im Laboratorium.

Als er fortging, sagte er:

„Wissen Sie, Marie Therese, das Briefschreiben ist mir fatal. Ich kann Sie doch nicht liebe Mutter anreden.“

Da hatte sie gelächelt.

„Warum nicht? Sie werden sich wohl daran gewöhnen müssen.“

„Ja, zum Donner, so schauen Sie doch in den Spiegel oder vergleichen wir unsere Geburtsheine“, schalt er unwirsch.

„Gut“, antwortete sie, „da kommt das Therese, das soll entscheiden. Also entweder rede ich Baumgart jetzt Mutter an oder das Therese nennt ihn Dinkel.“

„Mutter“, sagte das Therese, „wenn du mein Dinkel sein willst, dann heirat' du lieber gleich die Mutter!“

Eine tiefe Note zog langsam über Marie Therese's Gesicht, das im Laufe der letzten Jahre eine eisenerne Blässe angenommen hatte und in seiner Klarheit an den reifen Glanz eines schönen Spätherbsttages erinnerte.

„Sie nimm' mich gar nicht“, hatte Baumgart entgegnet und dabei die Hand Marie Therese's ergriffen und gefaßt. Es ist ihr erster Handfuß gewesen.

Keines von ihnen aber hat sich auch nur gefragt, ob denn Marie Therese Marktmaier überhaupt noch begreifbar erscheinen könnte, ob sie nicht zu alt sei; so wenig dachte sie, daß das der Fall sein könnte. Seit dem Tode ihres Mannes und der Geburt ihres Sohnes hatte sie nicht mehr gealtert. Sie schien sogar jugendlicher und dann doch wieder reifer. Und doch, wenn auch nicht alt, so fühlte sie die dreißigjährigen Frau doch mehr Mutter und weniger Frau als früher. Mehr als je mochte sie sich ihren Kindern zu.

Zum ersten Male konnte und durfte sie beide ganz um sich haben, das Therese und den Bub. Im nächsten Jahre aber war das Therese schon eine Doktorfrau, und sie sah dann mit ihrem Nesthäkchen allein im Badhotel. Das Therese war ihr früh aus den Händen gewachsen, denn in Heiligenbrunn gab es nur eine Volksschule mit halbjährigem Unterricht, und für einen rechten Schulbau hatte die Gemeinde auch kein Geld übrig. Der Bürgermeister war nicht gekommen, dem Lehrer ein Haus zu bauen. Daß das Schulhaus den Kindern und nicht dem Lehrer gebaut wurde, und daß es nicht länger ging, fast hundert Kinder von einem einzigen braven Manne in einem einzigen beschränkten Schulraum unterrichten zu lassen, wo die Unterrichtsbuchstabe, während die Oberstufe das große Einmaleins aufgabte, das kummerte den Bürgermeister nicht; und da zum Trinf-

geldnehmen wenig Kenntnisse gehörten, so sorgten die Heiligenbrunner auch lieber für eine niedrige Steuerumlage als für ein neues Schulhaus.

So war denn das Therese schon mit zwölf Jahren in eine Lehranstalt gekommen und das gerade in der Zeit, da Marie Therese sich dem Kinde im Winter widmen konnte. Aber es war vielleicht besser so gewesen, denn das Therese durchlief so einen geregelten Bildungsgang als die Mutter, die immer noch wie eine Junge aus allen Wäntern Honig sog und sich ihr Wissen eher im Leben erworben hatte als in der Vorbereitung auf das Leben. Aber der Bub, der sollte die Mutter nicht entbehren, der nicht!

Noch war es nur ein unbestimmtes dumpfes Empfinden, das Marie Therese zuweilen heimlich und schmerzhaft daran erinnerte, daß der Franz den Vater entbehren mußte. Es war aber nicht das Bild Niklas Marktmaiers, das ihr dann vorliebte, sondern ein anderes, und da sie kein bestimmtes Bild zu formen verstand, und dachte sie an den Vater, nur anders geformt und aus dem Hofstaue ins Leben herabgestiegen, wie es hier und in den Städten tief. Doch dann klopfte plötzlich in ihr eine Ader, die tief mit dem Blute des Strobeder gefüllt, so männlich durch ihren Leib, daß sie fühlte, es werde ihr auch so gelingen, denn Franz den rechten Weg und das gute Beispiel zu weisen und den Meister zu zeigen.

Da erkrankte das Kind.

Es war um die Jahreswende, als die Heiligen drei Könige mit dem Stern umzogen und ihr frommes Getriebel sangen. Die kamen auch ins Badhotel, und ihre Knabengestirte glänzten unter den Papierkrone, das eine rot, das andere braun, das dritte schwarz; und sie sangen vor der Frau, die ihr Schmelz auf den Antzen hielt, die alten Sprüche und helmschen den Dank der Badwirtin gerig ein.

Als sie gingen, ließen sie im Badhotel das Schorlathieber zurück, das von Kaltenbrunn in den Karzer getragen worden war.

Anfangs wollte Marie Therese nicht recht glauben an das schlimme Geschehen, aber als die Krankheit am neunten Tage mit tödlicher Gewalt ausbrach und im Blut und im Hals zugleich auftrat, als der runde Knabe mit schillern, heißen Wäntern den Kopf warf und die irren Augäpfel drehte, da durchfuhr es die Mutter mit einem Schreck.

Der Arzt hatte ihr gesagt, daß das Leben des Kindes in der äußersten Gefahr schwebte. Da fragte sie ihn, ob sie ihren Schwiegerlohn kommen lassen dürfe, und dann ging sie zu ihrer Tochter.

„Du mußt dich ausquartieren, Therese.“

(Fortsetzung folgt.)

Wir sind glücklicher geworden!

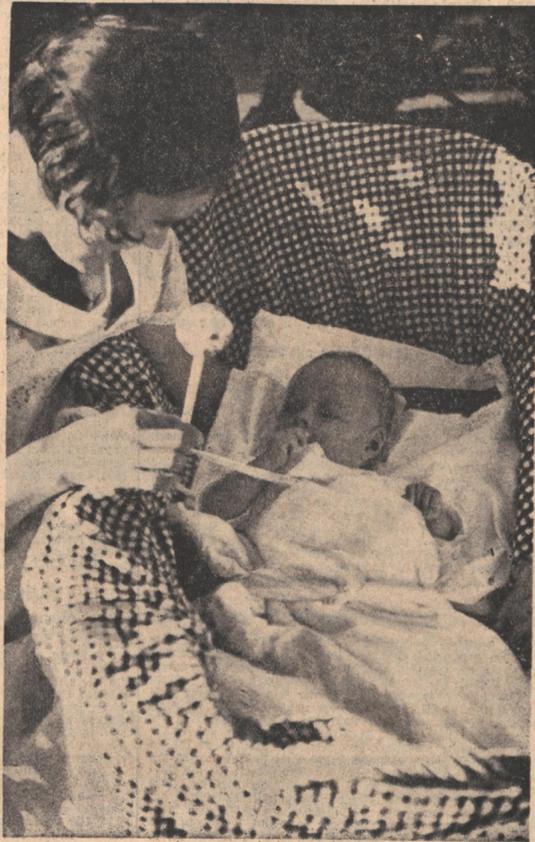
Unsere Bilder, die einen kleinen Ausschnitt aus der Tätigkeit der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt in Baden geben, bestätigen diese Arbeit besser als viele Worte. Von den durch Jahre des Hungers und der Not niedergebeugten Volksgenossen die größte Sorge ums tägliche Brot zu nehmen, an ihnen gut zu machen, was andere gesündigt haben, das ist und bleibt uns allen eine Herzensangelegenheit. „Die nationalsozialistische Volkswohlfahrt ist ein Herzstück des Nationalsozialismus“, sagte dieser Tage der badische Reichsstatthalter Robert Wagner anlässlich der Eröffnung eines neuen Mütterheimes. Die frohen Kindergesichter sind der schönste Lohn für alle Mühen und Opfer.



Das schönste Obst dem Winterhilfswerk
Am Erntedankfest bringen die deutschen Bauern die ersten Winterhilfspenden in die Stadt

Mutter und Kind
Eine Mannheimer Arbeiterfrau verlebt mit ihrem Kleinsten sorgenfreie Tage in einem der schönen Müttererholungsheime der NSB im Schwarzwald

Ein herzhafter Bissen
Bei der Kinder-Landverschickung im Jahre 1935 wurden 11.828 Kinder verschickt



Jein gesunde Kinder
eines armen Schwarzwälder Holzmachers werden von einer NS-Schwester betreut

Das ganze Städtchen beim Eintopf auf dem Marktplatz

Ein Volkslied
Die Heimföhrin trifft den rechten Ton. — Im Jahre 1935 verbrachten Kinder bedürftiger Eltern in den Erholungsheimen der NSB 127.515 Verpflegungstage

Aufnahmen: NSB-Bildarchiv (5), Bauer-Karlsruhe (1)



Bei hartnäckiger Bronchitis
Hustenqualen, schwacher Lunge, Verschleimung

Dr. Boether
Tabletten

Erprobtes, unschädliches Spezialmittel
4000 schriftliche Anerkennungen, darunter über 800 von Ärzten. In Apotheken erhältlich zu RM. 1.43 und RM. 3.50.

Schlaflosigkeit?
dann... **Solarum!**
Ärztlich erprobt, unschädlich, preiswert. 18 Tabl. RM. 1.261. 8. Zpoth. Können auch Sie sich nicht länger quälen! Illustr. Druckschrift kostenlos durch Dr. Boether GmbH, München 16 / A 42

Das badische Land

Der Weckruf des 29. März:

Alle für Einen!

An alle Volksgenossen innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen appelliert dieser Eine, der Führer: „Gestirbt mir neue Kraft für mein weiteres Handeln durch Eure einige geschlossene Zustimmung!“

Ein Aufruf des Führers an sein Volk, positiv, mitreißend und packend zugleich! Klünder er nicht, das nach außen im Verhältnis Deutschlands zu seinen Nachbarn, aber auch im inneren Leben unserer Nation selbst ein Reich gemacht werden soll zwischen einer verbitterten Vergangenheit und einer befriedeten Zukunft? Muß solch ein Appell nicht je dem Deutschen zuteil ins Herz greifen, dem einstigen innerpolitischen Gegner des Nationalsozialismus ebenso wie demjenigen, der seit einem Jahrzehnt und länger den Weg zu Adolf Hitlers Idee und Wollen gefunden hat? Sagt der Führer nicht mit der Offenheit, die seine Sprache kennzeichnet, daß er die Gefolgschaft der ganzen Nation bis auf den letzten Mann und die letzte Frau

braucht, um zum Teil seiner schweren Weg zu durchschreiten und sein Programm, die Durchführung des Lebenskampfes der Nation, zu erfüllen?

Der 29. März hat nichts zu tun mit der edlen Begeisterung derjenigen, die einen Parteitag mitmachen durften, die von der Macht der Aufmärsche, der Popularität des Führers, der Disziplin der Massen und von den glänzenden Augen unserer Jugend erzählen. Er hat auch nichts zu tun mit Vorteil oder Nachteil dieser oder jener Schicht unseres Volkes. Er bedeutet einfach und schlicht

die ebenso pflichtmäßige wie leidenschaftliche Parteinahme aller Deutschen für ihren völkischen Aufruf, für die Umwandlung ihres Schwedem gerissenen in ein einiges Reich, für die Erreichung

ren wird, so wird er auch die großen Gegensätze im europäischen Völkerverleben lösen. Er wird sie friedlich lösen, weil wir und alle Völker den Frieden wünschen und brauchen. Nicht erst seit heute, nicht seit gestern erst hat der Führer mit der ganzen Verantwortlichkeit eines weitblickenden Staatsmannes unseren Nachbarn und dem übrigen Europa den Frieden angeboten. Wähten die fremden Staatsmänner ebenso überzeugt sein, daß sie dem Wohl ihrer eigenen Länder nicht besser dienen können, als wenn sie die Sache des allgemeinen Friedens zu der ihrigen machen. Frieden aber kann es nur geben unter freien Völkern mit gleichem Recht und gleicher Ehre.

Darum soll der 29. März der Tag werden, an dem ein Volk von 67 Millionen, Mann und Frau, alt und jung, machtvoll einsteht für den Frieden, aber auch unerbittlich festhält an seiner Freiheit und seiner Ehre.

Diese Macht und diese Unerbittlichkeit der ganzen Nation braucht der Führer, um sie in die Baugatale der internationalen Politik zu werfen.

Wie er für euch, ihr Deutschen alle, Tag um Tag kämpft in seinem schweren Amt, so tretet alle jetzt für ihn ein!

Dr. Godelsberger-Deisingen.

Ein Bild des Aufstiegs

Bad Dürheim baut auf — Im höchstgelegenen Solbad Europas

Bad Dürheim, 26. März. Bad Dürheim, das höchstgelegene Solbad Europas, bietet ein Bild der fundamentalen Neuerung. Im Vordergrund steht die mit dem Kurort verbundene Wirtschaft, die aus den Jahren eines merkwürdigen Niederganges der Belegungsstellen sich in den letzten drei Jahren erheblich aufwärts entwickelt hat. Weisen doch die amtlichen Statistiken der Kurverwaltung hinsichtlich der Belegungsstellen und Uebernachtungen seit 1933 eine Erhöhung um nahezu 50 Prozent auf.

Wie im übrigen Grenzland, spielen auch hier die devisenrechtlichen Maßnahmen der Reichsregierung die ausschlaggebende Rolle. Infolge dieser Tatsache konnte ein umfassendes Neubauprogramm im Rahmen der Arbeitsbeschaffung erfolgreich durchgeführt werden. So wurde die große Grünallee mit einem Aufwand von über 20000 RM. 1933 und 1934 angelegt und fertiggestellt. Es folgte die Neuanlage des Trinkbrunnens, die Verlegung des Sonnenbades, Herstellung der Gehwege mit gärtnerischer Neugestaltung des Kurparks und Neuanlage des großen Waldweges. Weitere Arbeiten, wie die Korrektur und Ueberbrückung der Stillen Muel vervollständigen den Rahmen dieser neuen Arbeiten. Zahlenmäßig nicht ersichtbar sind schließlich jene großen Fortschritte, die Bad Dürheim infolge seiner zunehmenden Beliebtheit als Ziel und Mittelpunkt des Ausflugs- und Durchgangsverkehrs zu verzeichnen hat. Zum Schluß kann der Neubau des Kurparkgebäudes nicht unerwähnt bleiben, dessen Vollendung Ende dieses Jahres bevorsteht.

Die Gemeinde-Wirtschaft hat durch die Neuanlage der Gasfernverleitung Bar einen beträchtlichen Aufschwung erfahren. Der Anteil der Gemeinde beträgt, abgesehen vom stark erhöhten Beschäftigungsgrad der einschlägigen örtlichen Handwerksbetriebe, nahezu 4000 Tage-

Manheim, 26. März. (Eigenartiger Selbstmordversuch.) In der Abicht, sich das Leben zu nehmen, steuerte ein junger Mann seinen Personenkraftwagen auf der Straße am Friedrichsplatz gegen einen Lichtmast, wobei das Fahrzeug stark beschädigt wurde, während der Lebensmüde nur unbedeutende Verletzungen erlitt. Der Grund zur Tat ist auf eheliche Zerwürfnisse zurückzuführen.

Pforzheim, 26. März. (Todesfall.) Der Professor am Pforzheimer Gymnasium und Altersforscher Dr. Wolfgang Fischer ist im 49. Lebensjahre gestorben. Er war aus Achern gebürtig.

Donauwörth, 26. März. (Ehronung eines Gendarmereibeamten.) Anlässlich der Zuruücklegung des Gendarmereibeamten Kühn fand für die Gendarmereibeamten eine kleine Feier statt, in der als Vertreter des im Urlaub befindlichen Landrates, Regierungsassessor Dr. Dittel im Auftrag des Ministeriums des Innern eine Ehrenurkunde des Ministers, sowie eine solche, die den scheidenden Beamten berechtigt, bei besonderen Anlässen seine eheliche Dienstuniform zu tragen, überreichte. Gendarmereibeamter Kühn stand 42 Jahre im Dienst und wird jetzt nach Emmendingen übersiedeln.

Hochal (bei Waldshut), 26. März. Tot aufgefunden wurde der 57jährige Landwirt und Wagner Peter Münzl. Man vermutet, daß Münzl, der schon seit dem Kriege an einer Nervenzerüttung litt, einen Nervenstich

erlitten hat und dabei zu Fall kam. Da er mit dem Gesicht nach unten liegend aufgefunden wurde, nimmt man an, daß Münzl ertrinkt ist.

Steinen, 26. März. (Betriebsunfall.) Beim Transportieren einer 5 Zentner schweren Transmissionswelle in der hiesigen Maschinenfabrik verunglückte der 16 Jahre alte Traugott Sturm. Die Welle rutschte zu Boden und quetschte dem jungen Arbeiter die Beine der beiden Füße.

Beuggen, 26. März. (Opferstodmarder.) Ein Opferstodmarder trieb hier sein übles Handwerk und suchte auch die hiesige Kirche heim. Als er sich gerade an den zweiten Opferstod herannahte, wurde er entdeckt und festgenommen. Der Täter, ein junger Bürkle aus Rheinfelden, hatte schon vor einigen Tagen einen Einbruch in der Kirche in Warmbach versucht, wurde aber auch da gefehrt.

„Wir danken dem Führer“

Aus allen Teilen des Landes, ja selbst aus dem Auslande, erreichen uns täglich Briefe, die so sehr von der Liebe aller Volksgenossen für den Führer Zeugnis ablegen, von dem felsenfesten Vertrauen aller in sein Werk, daß wir hier einige im Auszug veröffentlichen.

So schreibt uns ein Arbeiter:

„... Alles muß zurückgestellt werden, um der Wahrheit zum gerechten Siege zu verhelfen. Ich führe einen solch schweren Existenzkampf, wie noch nie in meinem Leben. Meine Familie hat sehr schwer darunter zu leiden. Aber welcher Deutsche hat nicht auch auf irgend eine Weise schwer zu kämpfen?“

Erst wenn wir Deutsche imstande sind, einmütig der ganzen Welt zu bezeugen, daß wir nichts anderes wollen, als das Recht, die Gleichberechtigung unter den Völkern der Erde und somit den wirklich nahen Frieden, erst dann kann für das deutsche Volk auch die bessere Zeit wieder herandrehen. Erst dann wird wieder Han-

werke. Dann wurden umfassende Kultivierungsarbeiten und Herstellung der Straßen vorgenommen, wobei die schon 1934 erfolgte Aushebung der Salinenflöss und die Friedhofserweiterung nicht mitgerechnet sind.

Freiburg i. Br. In der letzten Sitzung der Ratsherren wurde der Haushaltsplan der Stadt Freiburg für das Jahr 1936 bekanntgegeben. Der ordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit je 32 486 000 RM. ab.

Zum ersten Male seit der Stabilisierung der Mark hat es sich ermöglichen lassen, den Haushaltsplan ohne Einstellung früher erwirtschafteter Ueberflüsse nicht nur äußerlich auszugleichen. Der bisher eingestellte Ueberfluß, der im letzten Jahr noch mit 800 000 RM. ausgewiesen war, ist verschwunden und konnte für sonstige Zwecke bereitgestellt werden. Dieses Ergebnis ist nur möglich geworden durch sparsame und folgerichtige Wirtschaftsführung seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Es darf dabei die Tatsache betont werden, daß dieser Ausgleich nicht etwa durch rigide Kürzungen der Ausgaben erreicht wurde, vielmehr wurde auf allen Gebieten den einzelnen Positionen genügend Spielraum gelassen.

Erfreulich ist die Feststellung, daß die von der nationalsozialistischen Stadtverwaltung auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung gemachten Anstrengungen einerseits sich heute schon in einer Senkung der Fürsorgekosten auswirken, andererseits keine Erhöhung der Steuern gebracht haben. Es werden also für das Jahr 1936 die gleichen Steuerföhe erhoben werden wie im vergangenen Jahr.



125 Jahre Matheus Müller. Eltville a. Rh.



Auf dem Obersalzberg Ein Pimpf bringt einen Bittbrief seiner Mutter Deine Stimme dem Führer!

lung ihrer neuen Wehrmacht, für die Ueberwindung ihrer einstigen Klagen, für ihre sozialen Erwerbungen, für ihr gigantisches Winterhilfswerk, für die Verjagung der Arbeitslosigkeit und für den energiegelassen Aufbau ihrer Wirtschaft.

Für alle diese ungeheuren Leistungen, die Dein Führer Adolf Hitler in drei kurzen Jahren vollbracht hat, sollst Du ihm danken, damit Dein Dank ihm neue Kraft schenke. Das ist der 29. März!

Der 29. März ist kein Tag der Stimmenjaß. Er soll ein geschichtlicher Tag werden, an dem die deutsche Nation beweist, daß sie politisch erzogen, daß sie ihr Lebensrecht bis zum äußersten zu verteidigen gewillt ist, daß sie bei aller Achtung vor den Lebensrechten anderer Völker niemals mehr sich selbst, ihre Kinder und Kindeskinde einer brutalen Machtpolitik ausgeliefert wird.

Mit dem Führer Adolf Hitler an der Spitze laß dich, deutsches Volk, nicht aus der Ruhe bringen! Bereits am 7. März, als in das bis dahin entmilitarisierte Rheingland deine Kameraden von der Wehrmacht einzogen, wußtest du, daß Wochen und Monate voller Hochspannung folgen würden mit nervösen internationalen Verhandlungen und heftigen Situationen. Wie ruhig aber und entschlossen steht der Führer in dieser politischen Brandung! Kann ein Staatsmann solche Ruhe bewahren, wenn er nicht von der Gerechtigkeit seines Handelns im tiefsten überzeugt ist vor seinem eigenen Gewissen und vor der Geschichte?

Mit allem Nachdruck sei es gesagt: Wie Adolf Hitler im Innern unseres Vaterlandes nach den Gesichtspunkten des Rechts und der Billigkeit und damit der Vernunft alle Meinungsverschiedenheiten zu einem guten Ende füh-



350 000 Volksgenossen in der Südwestmark wieder in Arbeit und Brot

Den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hatte der Führer bei der Machtübernahme als erste und wichtigste Aufgabe seiner Regierung bezeichnet. Dank der unerschütterlichen, zielbewußten Politik des Führers stehen heute in Württemberg, Baden und Hohenzollern 350 000 Volksgenossen, die vor drei Jahren noch als Opfer einer verfahrenen Wirtschafts- und Sozialpolitik ein kümmerliches, oft zweifelhaftes Dasein fristeten, wieder in Arbeit und Brot. Um diese Zahl ist nach unansehnlichen Ergebnissen der Mitgliederstatistik der Krankenkassen die Zahl der in Beschäftigung stehenden Arbeiter und Angestellten gestiegen.

So groß der Erfolg des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit auch war, er wäre noch größer, wenn die Wirtschaft im Grenzland Baden durch die Fesseln des Versailles Diktats in ihrer Entfaltung nicht von außen her gehemmt gewesen wäre. Die Befreiungslat des Führers vom 7. März wird weiteren Zehntausenden in den Grenzlanden Arbeit und Brot bringen.

DRS Heimatlüberbringt

del und Wandel unter den Völkern ungehemmt vor sich gehen und dadurch allen Völkern unter friedlichem Weltvererb glücklichere Zeiten werden.

Wenn jeder sich unsern Führer Adolf Hitler, der sich nun schon seit Jahr und Tag unermüdlich im schwersten Kampf für jeden einzelnen und somit für das ganze deutsche Volk uneigennützig einsetzt, am kommenden Sonntag als ehrlicher Deutscher seine Pflicht tut und sich zum Führer bekennt, so hat er sich damit seine Zukunft selbst gesichert. ...

Ein Bauer aus dem Oberland schreibt:

„... Wir Deutschen können dem Allmächtigen nicht genug dafür danken, daß er uns noch zur rechten Stunde unseren Führer gegeben hat. Was das deutsche Volk seit dem Krieg hat überleben müssen, hat kein anderes Volk gewiß je erlebt. Der Führer hat ein schwer unterjochtes mißhandeltes armes Volk, das so machtlos und arm war, in so kurzer Zeit wieder aufzurichten und von allen Fesseln freimachen und ihm wieder nötigen Schutz, die Gleichberechtigung und Freiheit geben können, so daß wir heute wieder als stolzes Deutschland dastehen. Das alles haben wir dem Führer zu verdanken, und deshalb kann ich nicht umhin, als einfacher Volksgenosse aus dem Badener Land alle Volksgenossen aufzufordern, am nächsten Sonntag dem Führer bei der Abstimmung für seine Tat zu danken. ...“

Von einer 79jährigen in Zürich erhalten wir folgende Zeilen:

„... Ja, am 29. März kommen wir um abzustimmen. Da muß man beinahe 80 Jahre alt werden, um dieser deutschen Pflicht nachzukommen. Aber ich würde meine Stimme gern verhandelt haben, das war ja ein Jubel in den Städten, wo wieder der Militär eingezogen ist. Da muß man dem Führer zustimmen, der es ja so ehrlich meint. ...“

Postpakete ausgeraubt

= Pforzheim, 26. März. Der Polizeibericht meldet: In letzter Zeit wurden mehrere Postpakete an hiesige Angehörige des Reichsarbeitsdienstes auf einer Verteilungsstelle des Postamtes geöffnet und daraus das Bargeld entnommen. Als Täter konnte nun ein 50 Jahre alter Postassistent ermittelt und festgenommen werden. Er ist teilweise geständig.

AUS KARLSRUHE

Drei Jahre Arbeitschlacht in Karlsruhe

Die Erfolge des nationalsozialistischen Aufbauwerkes

Das begeisterte Wort unseres Führers: „Deutsches Volk an die Arbeit“ fiel mitreißend und belebend in die Herzen der Deutschen. Es war ein fester Appell zum Einsatz aller Kräfte, damit auch der letzte Arbeitslose verschwinde, es war ein Lösungswort für drei Jahre mühen und beispiellosen Ringens, ein harter Befehl für den Kampf gegen das schleichende Fieber der Arbeitslosigkeit. Die Stadtverwaltung Karlsruhe hat ihn willig aufgenommen und mit rücksichtsloser Härte durchgeführt. Der Befehl kam auch zur richtigen Stunde, denn später wäre das wirtschaftliche Chaos nicht mehr in Ordnung zu bringen gewesen. Die zerstörten Baustellen hätten sich so tief in das Mark unserer Volkskraft hineingeschnitten, daß eine Gesundung nicht mehr zu erwarten gewesen wäre.

Mit dem unselfischen Friedensdiktat von Versailles begann die Leidenszeit der Grenzlandhauptstadt Karlsruhe.

Unter den gegebenen günstigen Verhältnissen im Mittelpunkt eines regen Landes, an den großen Verkehrsachsen in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung, an der mächtigen Wasserstraße des Rheines, der für Karlsruhe durch die Schaffung eines großen Rheinhafens eine besondere Bedeutung erlangt hat, entwickelt sich die bodenständige Karlsruher Industrie sprunghaft und auf drei-

schafspolitischer, sie brachten gleichzeitig eine fühlbare Erleichterung des Arbeitsmarktes.

Der Gesamtbetrag, der von der Stadt unmittelbar an die heimische Industrie vergebene Aufträge beläuft sich in den Jahren 1933/35 auf etwa sieben Millionen Reichsmark.

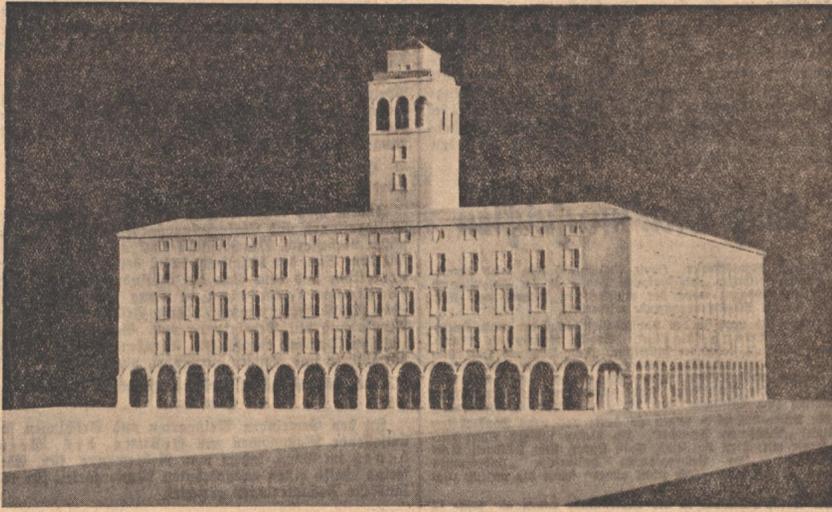
Als wichtigste der in Angriff genommenen Arbeiten seien genannt: Der Umbau von zwei Verkehrsstraßen, Verbreiterung des Rheinbahnkanals und Verlängerung der Kaimauer, der Bau eines Delbedens am Rheinhafen, der Teilansbau der badischen Brückenrampe zur Rheinbrücke, die Wasserverföhrung des Stadtteils Pulach, der Ausbau des Wochenmarktes, verschiedene Ausbau- und Ergänzungsarbeiten an städtischen Gebäuden und mannigfache kleiner Arbeiten. Die Schaffung von 215 Kleinstwohnungen, die 1936 durch weitere 45 vermehrt werden, bedeuten eine vorbildliche soziale Tat.

Die Früchte dieses entschiedenen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit und für die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung der Stadt blieben nicht aus. Dies mögen einige nüchterne Zahlen beweisen.

Die Zahl der laufenden Unterhaltungsfälle ging 1933 um 14,6 v. H., 1934 um 19 v. H. zurück. Die Wohlfahrtsvermögenslosen verminderten sich 1933 um 20,1 v. H., 1934 um weitere 28 v. H.

Die einkommenden Steuern überstiegen die in den Voranschlag eingelegten Beträge, die Sparanlagen der städtischen Sparkasse wuchsen 1933 um 2,55 Millionen RM, nicht nur ein Zeichen des wiederkehrenden Vertrauens, sondern auch ein Beweis der erhaltenden Wirtschaftskraft der Bevölkerung. Der Wohnungsbau, ein unbestechliches Wirtschaftsbarmeter, hatte ebenfalls eine bedeutende Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Schon 1933 wurde ein Neuzug von 175 Wohnungen festgesetzt. Das Jahr 1934 brachte eine weitere Zunahme von 405 und 1935 von rd. 670 Wohnungen. Das private Unternehmertum reichte sich willig in das Aufbauwerk ein.

Groß sind die Erfolge, die Karlsruhe bisher errungen hat, aber weiter geht die Schlacht bis zum endgültigen Siege. Für den Ausbau städtischer Werke, die Beseitigung von Dolden, für Straßen, Kanal- und Dammbauarbeiten und anderes mehr werden in den nächsten Jahren bis zu 7 Millionen bereitgestellt. Die Aufgabe wird allerdings erleichtert werden durch die große Tat unseres Führers, der auch Karlsruhe seine alte Garnison wieder gab und der Stadt damit nicht nur



So wird das neue Oberpostdirektionsgebäude am Ettlinger Tor aussehen (Entwurf: Prof. Witting)

Schutz und Sicherheit, sondern auch wertvolle wirtschaftliche Arbeitsbeschäftigungsmöglichkeiten gab. Wie im ganzen Reich zeigt sich auch in den einzelnen Gemeinwesen der Aufbaumut des Nationalsozialismus und unseres Führers. Und dafür wird auch Karlsruhe am 29. März seinen Dank abgeben.

Neue rasche Verbindung Berlin-Karlsruhe

Ein wertvolles Fahrplangestchenk für Karlsruhe und die Kraichgaubahn

Zum Fahrplangewechsel wird für Karlsruhe erstmals von Berlin auf dem kilometer kürzesten Weg über Leipzig-Erfurt-Würzburg-Heilbronn-Bretten eine überaus rasche und zeitlich sehr günstig laufende Tagesverbindung hergestellt, die den besten Dreiecksverbindungen über Frankfurt an Wert gleichkommt und außer-

dem die landschaftlich besonders reizvolle Fahrt quer durch den Thüringer Wald bietet. Die neue Verbindung wird in der Weise geschaffen, daß der D-Zugzusammenschluß durchgeführt, äußerst beschleunigte Tages-D-Zug 10 mit 1-3. K. Berlin-Würzburg-Stuttgart-Büding (Mitternachts) ab 15. Mai den beantragten Zwischenhalt in Heilbronn erhält, wo dann sofortiger Anschluß an den im letzten Sommer eingerichteten Eilzug nach Karlsruhe besteht. Die Eilzugfahrt über die Kraichgaubahn wird hierbei durch den neuzeitlichen eleganten Diesel-Eiltriebwagen vermittelt, der im letzten Jahre bei seiner Eröffnungsfahrt mit Recht Aufsehen und Bewunderung erregt hat. Der vorzügliche Berliner Schnellzuganschlus wird zweifelslos dazu beitragen, diesem Eiltriebwagenverkehr den erwünschten härteren Reisendenzufluss zu sichern.

Die Fahrzeiten, die sowohl in der Abfahrt wie in der Ankunft sehr bequem liegen, gestalten sich abdamn folgendenmaßen: Berlin Abf. 08.35, in Leipzig ab 11.20, Würzburg 16.04, Heilbronn an 18.00, ab 18.17, Eppingen an 18.42, Bretten 19.03, Karlsruhe an 19.28. Zwischen Berlin und Heilbronn hält der selbstverordentlich mit Speisewagen ausgestattete D-Zug nur viermal an, und zwar in Leipzig, Erfurt, Schweinfurt und Würzburg; dank dieser flotten Beförderung wird auch die vortreffliche Anfunftszeit in Karlsruhe noch vor dem Abendessen ermöglicht.

Anders über Frankfurt. Entweder muß der Reisende 3. Klasse vormittags schon sehr früh, um 7.39 morgens in Berlin abfahren und allein bis Frankfurt 17 langweilige Zwischenhalte mit Umsteigen in Kauf nehmen; oder aber die Abfahrt in Berlin erfolgt um 10.05, nur eine halbe Stunde später wie über Würzburg-Heilbronn, die Ankunft in Karlsruhe erfolgt aber dann, wenn auch mit direktem Wagen, erst 20.44, also über fünfviertel Stunden später und zu vorgerückter Zeit. Der neue Weg über Heilbronn-Kraichgaubahn gewährt somit einen nicht unerheblichen Zeitvorsprung.

Weiter gestaltet sich die neue Berliner Verbindung in der Gegenrichtung weniger bequem: Der äußerst beschleunigt geführte Eilzug D 9 erhält zwar ebenfalls ab Mitte Mai den erstrebten Zwischenhalt in Heilbronn. Der Kraichgaubahnanschlus wird jedoch durch einen unterwegs überall haltenden Personenzug vermittelt; Karlsruhe ab 10 Uhr mit beinahe halbstündigem Aufenthalt in Heilbronn. Trotzdem wird diese nungeschaffene Fahrgelegenheit nach Würzburg (an bereits 14.13), Leipzig (an 18.50) und Berlin (Abf. an 20.38) mit 3. Klasse von allen an der Kraichgaubahn gelegenen Städten einschließlich Karlsruhe freudig begrüßt werden dürfen.

Während der

Übertragung

Der heutigen Führer-Rede

bleiben unsere Geschäftsräume, Schalter und Buchhaltung

von 15.45 bis 17 Uhr geschlossen

Der Führer

Aus den Gerichtssälen

Zuhälter und Dirne auf der Anklagebank

Die 2. Große Strafkammer des Landesgerichts Karlsruhe verhandelte gegen den 27 Jahre alten ledigen Georg Meyer aus Nürnberg, der wegen Zuhälterei angeklagt war; wegen Begünstigung mitangeklagt war die 26 Jahre alte Dirne Elisabeth Thom aus Ravensburg. Der Anklage steht bereits seit dem Jahre 1931 mit der Dirne in Beziehungen und wurde bereits durch die Strafkammer Nürnberg wegen Zuhälterei mit einem Jahre Gefängnis bestraft. Nach seiner Strafenlassung lebte er das Verhältnis mit der Dirne fort und ließ sich in der Zeit vom 10. April bis 19. Juli v. J. von ihr weiterhin unterstützen. Bei ihrer Vernehmung durch die Kriminalpolizei verweigerte die Dirne die Zuhälterei vor der Verurteilung zu schweigen, indem sie wahrheitswidrig behauptet, ihn unterstützt zu haben. Sie machte sich dadurch der Begünstigung schuldig.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten Georg Meyer wegen Zuhälterei und Unterbringung zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre acht Monaten, abgültig der Monate Untersuchungshaft; gleichzeitig sprach das Gericht die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aus und erklärte die Polizeiaufsicht für zulässig; die Mitangeklagte Elisabeth Thom wurde wegen Begünstigung zu sechs Monaten Gefängnis, abgültig vier Monate Untersuchungshaft verurteilt.

Heber 1300 Mark erschwindelt

Die 44 Jahre alte vorbestrafte Ehefrau Elisabeth Baumann aus Karlsruhe verstand es durch die Verpflegung, sie habe eine Erbschaft in Höhe von 2500 Mark zu erwarten, einem Eichenbänigenieur a. D. zur Bewahrung von Darlehen von insgesamt 1347 Mark zu bestimmen. Um die vorabgegebene Aussicht auf die Erbschaft glaubhaft erscheinen zu lassen, bediente sie sich gefälschter Schreiben der Amtsgerichte Celle und Karlsruhe. Unter der Anklage wegen erschwerter Urkundenfälschung und Betrugs hatte sich die raffinierte Schwindlerin vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte war geländig. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre, sowie drei Jahre Ehrverlust.

Stelchhafte Zustände in einer jüdischen Bäckerei

Unter der Anklage wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz hand vor dem Karlsruher Schöffengericht der 59 Jahre alte jüdische Bäcker Simon Marx aus Bruchsal, der, als im November v. J. in Bruchsal die alten Zustände in seinem Bäckereibetrieb bekannt wurden, in Schutzhaft genommen werden mußte. Der Angeklagte hatte seit längerer Zeit in seiner Bäckerei maßlos ausgedehnt und die Backwaren, obwohl sie durch die Aus-

würfe verunreinigt waren, in seinem Laden verkauft. Auch soll er wiederholt in der Backstube uriniert haben. Der Angeklagte führt diesen Betrieb seit dem Jahre 1906. Er bestritt die ihm vorgeworfenen Schweißereien und behauptete, es sei alles „ordnungsmäßig“ zugegangen. Er habe nicht in die Backstube, sondern zum Fenster hinausgesehen. Die Mitleidensbildung, die sich aus den Zeugnisaussagen ergab, befähigte in vollem Umfang den Inhalt der Anklage. Als die dort festgestellten Schweißereien bekannt wurden, bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Empörung. Der Staatsanwalt verlangte, daß derartige Schweißereien auf immer unterbunden werden müssen und forderte neben einer Gefängnisstrafe von vier Monaten die Unterlegung der Berufsansübung.

Nach kurzer Beratung verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten wegen fortgesetzten Landeigentums gegen § 2 Riffer 1 und § 12 des Lebensmittelgesetzes zu vier Monaten Gefängnis; zugleich wurde dem Angeklagten die Ausübung des Berufs und Gewerbes eines Bäckers für fünf Jahre untersagt.

Heberfall durch einen Geistesgestörten

Ein gefährlicher Freier stand in der Person des 40-jährigen ledigen vorbestraften Anton Taylor aus Forch vor der 3. Großen Strafkammer des Landesgerichts. Der Angeklagte hatte am 2. Juli, nachmittags 3.15 Uhr, im Walde bei Forch die beiden Frauen Maria Hofmann und Annelie Weigand in einem Waldanfall mit Totschneidern und Aushängen bedroht und mit einem Prügel auf sie eingeschlagen, daß sie schmerzende Schwellungen davontrugen. Er suchte vor Gericht den Sachverhalt als harmloser hinzustellen. Er habe die Frauen mit „geistesgestört“, er habe in Notwehr gehandelt, die beiden Frauen seien auf ihn losgegangen. Daß er sie mit Totschneidern bedroht habe, gibt er zu. Er habe sie nur gefragt, was für ein Wochentag sei. Die Frauen hatten sich vor ihm gefürchtet.

Nach dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen ist der Angeklagte als geisteskrank anzusehen. Er leide an Verfolgungswahn und neige zu Gewalttätigkeiten. In seiner Hütte führt er verwildertes Dasein, schläft auf einem Lumpensack und nährt sich von rohem Kraut, Rüben und Gras. Von einem mehrmonatigen Aufenthalt in Amerika erzählte er romanhafte Einzelheiten. Er habe sich einige Zeit in Chicago aufgehalten und dort mit dem Oberbürgermeister und der Detektivfirma Pinkerton verhandelt; er soll dort als Wunderpropheet aufgetreten sein.

Auf Grund des ärztlichen Gutachtens ordnete das Gericht die Unterbringung des Angeklagten in einer Geistes- und Pflegeanstalt an, da er bei seiner Neigung zu Gewalttätigkeiten als eine Gefahr für die Allgemeinheit anzusehen ist.

ter Waff. Diese wirtschaftliche Blütezeit wurde durch das Kriegsende mit einem Schlag zerfallen. Zunächst verlor Karlsruhe seine Garnison, die in Friedenszeiten 5000 Offiziere und Mannschaften betragen hatte. Die großherzogliche Hofhaltung kam in Wegfall, viele wohlhabende zur Hofgesellschaft zählende Kreise verließen die einstige Residenz. Am schlimmsten wirkte sich jedoch die gewalttätige Zerreißung des badischen Wirtschaftskreises aus, denn Elsass-Lothringen, die Pfalz und das Saargebiet waren vordem mit der badischen Wirtschaft eng verbunden. Und was dieser Vertrag nicht zerstören konnte, vollendete die Weltwirtschaftskrise und die Unfähigkeit der Regierenden des alten Systems. Das Ergebnis war ein trostloses, alle Industriezweige, wie die Maschinenbaugesellschaft, gingen ein, andere verlegten ihren Sitz in das Innere Deutschlands. Die industrielle Neuanfiedlung gleich dem Verlust nicht aus. Wie erschreckend sich dieser Niedergang auswirkte, sei durch einige Zahlen belegt. Die Steuerleistungen des gewerblichen Betriebsvermögens, die 1913 24 Millionen betragen haben, verminderten sich bis zum Jahre 1928 (bevor die gewerbliche Steuerpflicht für die freien Berufe eingeführt wurde) auf 115 Millionen RM. Der Fürsorgeaufwand erhöhte sich von 525 000 RM. des Jahres 1913 auf 6 738 000 RM. des Jahres 1932. Ähnliche Verhältnisse ergeben sich aus dem Vergleich der Arbeitslosenquoten.

Das Jahr 1933 brachte in letzter Minute die Wende und Rettung.

Die frische Tatkraft des Dritten Reiches gab sich vor den geordneten Verhältnissen nicht geschlagen. Mit unerbittlichem Willen zum Siege setzte sie den Hebel des Aufbaues dort ein, wo die Krise am schwersten war. Die badische Landeshauptstadt hatte den Ehrgeiz, auch im Aufbauwerk führend zu sein. Die an sich günstige Verfassung wurde weiter gefördert durch den Ausbau des Anschlusses an das internationale Kulturverkehrsnetz, die Herstellung eines fünften Hafenbeckens, den Bau der letzten Rheinbrücke und den Bau der Reichsautobahn. Die beträchtlichen Aufwendungen der Stadt, die diese Arbeiten unterstützte oder selbst durchführte, sind nicht nur das Zeichen einer großzügigen vorausschauenden Wirt-

Bergeßt die Stimm Scheine nicht!

Der Wahlfreitag am 29. März fällt mit dem Tag der Konfirmation zusammen. Viele unserer Volksgenossen und Volksgenossinnen werden an diesem Tag zu Versammlungen und Besessenen fahren, um an der Konfirmation teilzunehmen. Sie alle müssen aber auch ihrer Wahlpflicht genügen. Die rechtzeitige Beschaffung eines Stimm Scheines ist daher unbedingt notwendig. Ohne Stimm Schein geht die Stimme für den Führer verloren.

Wir machen daher die anlässlich der Konfirmation verreisenden Volksgenossen auf die Beschaffung von Stimm Scheinen aufmerksam. Auch die Mahnung, den Stimm Schein nicht zu vergessen, ist nicht ganz überflüssig, da er bekanntlich seinen Zweck nicht erfüllen kann, wenn er zu Hause in einem stillen Winkel liegen bleibt.

Furchtbarer Unfall mit 2 Todesopfern

2. Helmstadt, 26. März. Auf dem Wege zwischen Helmstadt und Hirschbach wurden plötzlich aus noch ungeklärter Ursache die vor einem mit Viehentröbel beladenen Wagen gespannten Pferde des hiesigen Landwirts Karl Braun lösen und rissen den Wagen zu unkontrollierbarem Laufen. Das auf dem Wagen sitzende 5jährige Tochterchen Irma, das einzige Kind des Brauns, herabgeschleudert wurde und unter die Räder kam. Die schweren Verletzungen führten zum sofortigen Tode des Kindes. Der langjährige Dienstknecht des Landwirts, der die Pferde zügelte und anhalten wollte, geriet ebenfalls unter die Räder und erlitt tödliche Verletzungen. Der hinten auf der Bremse sitzende Fuhrwerksbesitzer mußte mit eigenen Augen zusehen, wie sein Kind und sein Knecht starben, ohne helfend eingreifen zu können. Er selbst erlitt keine Verletzungen.

Neues Schwimmbad

Schopfheim, 26. März. Die Stadt Schopfheim hat zur Erlangung geeigneter Entwürfe für die Erstellung eines Schwimmbades ein Preisausschreiben veranstaltet. Von den 15 eingegangenen Entwürfen enthielt der Plan des Stadtbaumeisters E. W. Müller den ersten Preis im Betrag von 100 RM. Der Preisträger hat den Betrag je zur Hälfte dem Noten Kreuz und dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

* Freiburg i. Br., 26. März. (25jähriges Dienstjubiläum.) Der beim Stadttheater beschäftigte Elektriker Adolf Peter konnte dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern.

* Freiburg i. Br., 26. März. (Waldbrand.) Dieser Tage brach im Mohnwald ein Brand aus, der einen jungen Kieferbestand im Werte von etwa 500 bis 600 RM. vernichtete. Der Tat verdächtig sind zwei junge Burfäden, die an der fraglichen Stelle geraucht haben sollen.

Wirtschaftlicher Aufschwung im Kreis Donaueschingen

Donaueschingen, 26. März. Seit der Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus ist im Kreis Donaueschingen ein beachtlicher wirtschaftlicher Aufschwung zu verzeichnen. Die Gesamtanforderungen des Staates, des Kreises, der Gemeinden und der Bürger des Kreises für Holz- und Viehwirtschaft, sowie für Wald- und Landwirtschaft übersteigen weit den Betrag von 10 Millionen RM. Überall zeigt sich reges Leben und fortschrittliche Gestaltung. Auch die Viehwirtschaft in der Baar ist zu neuer Blüte gelangt und der Kreis Donaueschingen zählt heute wieder zu den besten Jagdgebieten Badens.

Karlsruher Polizeibericht

Verkehrsunfall

Am 25. März, gegen 13.30 Uhr, überholte ein Personenkraftwagen in der Ludwig-Wilhelmstraße ein Kraftfahrzeug. Im Augenblick des Überholens sprang plötzlich die linke Tür des Personenkraftwagens auf, riss ab und flog auf die Straße. Hierbei wurde ein in entgegengekehrter Richtung fahrender 23 Jahre alter Radfahrer am Kopf getroffen und vom Fahrrad geschleudert. Der Radfahrer erlitt eine Schädelverletzung davon und wurde in das Städt. Krankenhaus verbracht. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührend bestraft bzw. angezeigt: 1. Fuhrwerkslenker, 12 Radfahrer, 15 Kraftfahrer. Schnellverfahren. Zur Beurteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidenten vorgeführt: 1 Person wegen groben Unfalls, 1 Person wegen Uebertretung der Gewerbeordnung.

Festgenommen wurden: 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Betrugs, 2 Personen zum Strafvolzug.

Wetterbericht

Auf der Vorderseite des über dem Ostalbkreis und der Biskapa liegenden Tiefrückgebietes werden aus Süden mit derer Vorzeichen herangeführt, denen jedoch von Westen her bereits wieder etwas kühlere folgen. Dies bedingt im ganzen zunehmende Bewölkung, wobei es später auch zu leichten Niederschlägen kommen wird. Die Temperaturen werden in Hochlagen zurückgehen, während sie in Bodennähe wenig Veränderung erfahren. Voraussichtliche Witterung: Nach Südwest drehende Winde, zunehmende Bewölkung und gelegentlich auch leichte Niederschläge. Temperaturen, besonders in Hochlagen, etwas zurückgehend.

Thermometerstände von 6 Uhr morgens

England gegen Deutschland im Hockey

Eine Nation lernt Hockey spielen!

Aller Anfang ist schwer. Wenn heute unsere Handballspieler gegen eine andere Nation antreten, dann gewinnen sie, deren Land Schöpfer dieser Sportart ist, heute noch ihre Spiele mit einem hohen Sieg. Heute noch! Wer weiß, wie sich die Verhältnisse in 10, 20 Jahren geändert haben? Immer wieder werden neue Nationen anstürmen, immer wieder werden sie versuchen, die traditionsgebundene Stellung eines Landes zu erschüttern.

England ist das Mutterland einer solchen Nation. Es ist das moderne Mutterland des Sports. In wieviel Sportarten hat es aber schon seine Vorherrschaft abgegeben müssen? Noch hält es im Fußball und im Hockey seine Position. Auch der deutsche Hockeysport hat zuerst sein Verbot bezahlt. Die Engländer verzeichnen in ihrer Statistik zwei Länderspiele gegen Deutschland: das eine gewonnen sie 9:1, das andere endete 1:1. Das eine fand 1913 statt, das andere 1931. In dieser Zeitspanne lernte eine Nation Hockey spielen: Deutschland!

Ein Prestige steht auf dem Spiel! Nicht das deutsche — um es gleich zu sagen. Nein, das englische. Die Lage ist ja so einfach: wenn es jetzt Deutschland gelingt, England zu schlagen, dann ist die traditionelle führende Stellung Englands erschüttert. Uns Deutsche ist das vielleicht gar nicht so zum Bewußtsein gekommen. Die Engländer aber wissen es und sprechen es offen aus. Sie müssen gewinnen, sie müssen den deutschen Antirum abschlagen. Sonst verliert England seine erste Stelle im europäischen Hockey. In England selbst hat man das erkannt. Man schreibt in den englischen Zeitungen, daß diese Begegnung die wichtigste ist, die je in der englischen Hockeysgeschichte durchgeführt wurde. Das ist sehr deutlich ausgedrückt und zeigt gleichzeitig die hohe Wertschätzung, die man vor dem deutschen Hockey hat. So ist das Interesse an diesem Turnier jenseits des Kanals außerordentlich groß, um so mehr, als man seine Sorgen wegen der Mannschaftsaufstellung hatte.

Die Engländer haben schon zwei Länderspiele an den beiden letzten Samstagen hinter sich: gegen Schottland

und Wales. Beide Spiele konnte die Mannschaft gewinnen, aber die Erfolge waren so wenig überzeugend, daß sich der englische Hockey-Verband entschloß, noch nach dem letzten Länderspiel eine Umstellung vorzunehmen. Die Schwäche der englischen Mannschaft ist der Sturm. Früher war es stets der beste Mannschafsteil, aber die ganz großen Köpfe wie Schoeller und Saville, die in England genau so bekannt sind, wie die großen Fußballstars der Berufsleute, sind nicht mehr vorhanden. Dafür ist die Käuferreihe besser und die Verteidigung sollte auch ein kleines Plus vor Deutschland haben. Im Tor haben die Engländer keinen Mann von der Klasse unserer besten deutschen Torhüter. Hier dürfte also wieder ein Übergewicht auf deutscher Seite sein.

Die deutsche Elf

Unsere Mannschaft, vor der die Engländer diesen großen Respekt haben, steht trotz alledem vor keiner leichten Aufgabe, auch wenn man mit dem größten Vertrauen dieser Begegnung entgegen sieht. Etwas überraschend sind bei den Uebungsübungen Schwächen in der Verteidigung aufgetreten, und auch im Sturm mußte, um die Käuferreihe durchschlagkräftiger zu machen, eine Umstellung vorgenommen werden. Deutschlands früherer Nationalspieler R. Weich spielt nicht auf seinem alten Posten in der Mitte, sondern halblinks. Seinen Platz in der Mitte nimmt ein junger talentierter Stürmer ein. Er wird in diesem wichtigen Kampf hier eine Schwäche bemerkbar machen wird?

Unsere Mannschaft spielt bekanntlich in folgender Aufstellung: Barnholz — Kemmer, Zander — Gerdes, Keller, Schmalz — Hoffmann, Weiblich, Kubitzki, Weib, Meiner. Sie wird, wie unsere Fußballspieler in London, sich nicht leicht mit den veränderten Verhältnissen vertraut machen und was beim Hockey von besonderer Bedeutung ist, sich an einen weichen Platz gewöhnen müssen. Daraus diese Umstellung zu lange, dann kann ein Vorsprung des Gegners nur schwer aufgeholt werden.

Die Siegesmöglichkeiten

So liegen die Siegesmöglichkeiten für Deutschland keineswegs so überzeugend, wie man teilweise sogar nach englischen Stimmen annehmen könnte. Wenn man noch berücksichtigt, daß die Engländer genau wissen, um was es geht, dann kann man ermesen, daß die deutsche Elf nicht auf einen Gegner steht, der sich seiner Ueberlegenheit bewußt ist, sondern auf eine Mannschaft, die ihr Prestige unter allen Umständen zu wahren hat. So ist die Antwort auf die Frage, wer Sieger wird, keineswegs leicht zu geben: die Gleichwertigkeit der Mannschaften, die vorherigen unentschiedenen Spiele — alles das läßt sowohl einen Sieg der Engländer, als einen Erfolg der Deutschen möglich erscheinen, wenn nicht gerade wieder ein Unentschieden das Ende eines spannenden Kampfes bildet. Doch am Samstagabend werden in Birmingham die Würfel gefallen sein!

Staatliche Lotterien-Einnahme Egon Bregenzers Kaiserstraße 7 - Mühlburger Tor - Ecke Hans Sachsstr. Jetzt Beginn 1. Klasse - 1. Los. RM. 3.- (4697)

Dr. Oetker Oster-Backstunden mit Siemens-Geräten, in denen Hausfrauen und jungen Mädchen das Backen von Grund auf bis zur Herstellung von Torten und kleinem Backwerk gelehrt wird.

Reichsmusikhammer für einstufige Gegenstands-Anzeigen, Schüler-Vortragsabend der Hochschule für Musik.

Zu vermieten im Zentrum der besten Geschäftsfrage, zwei Läden (mit Geschäftsbüro, Lagerräumen) zu vermieten.

Einige gewerbliche Räume, 6 Zimmer-Wohnung, Mietgesuche, Abonniert den Führer, Lagerräume mit Büros.

3 Zimmer-Wohnung mit od. ohne Bad, Bad u. Ztr. (6554), auf 1. u. 2. Et. in Wohnhof, zu vermieten. Anfragen an: (4754)

Zu verkaufen Piano auf Ton, nur 90 A, Schallkammer, 311, 150 A, Schallkammer, (4755)

Boje Küchschrank voll neu, hellbraun lackiert, mit allen Zubehör, zu verkaufen. Auf Wunsch auch in anderen Farben. (8307)

1/2 Geine billig zu verkaufen, Solferadometerstraße 5, Haus 9. (8350)

Gasherd 4-flammig, moderner Kinderherd, zu verkaufen. (8353)

Haus 3 Zim., 2 Bad, in Neubau, in ruhiger Lage, zu verkaufen. (8354)

3 Zimmer-Wohnung, 1-2 Zimmer-Wohnung, zu verkaufen. (8355)

3 Zimmer-Wohnung, 2-3 Zimmer-Wohnung, zu verkaufen. (8356)

4 Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer-Wohnung, zu verkaufen. (8357)

6 Zimmer-Wohnung, Wohnungstausch, zu verkaufen. (8358)

Mietgesuche, Abonniert den Führer, Lagerräume mit Büros.

Auto 1,2-2 Liter, neuwertig, gegen Baie zu verkaufen. (8359)

Limousine 4. erhalt., neuwertig, bis 12 Liter, zu verkaufen. (8360)

Kinderwagen, Abonniert den Führer, Lagerräume mit Büros.

AUTO 2 Str. Opel-Simonsine, 1,2 Str. Opel-Cabriolet, Opel-Tympia, 1,2 Str. Opel-Simonsine, 0,8 Str. Opel-Simonsine, 421 PS Ford, 840 PS Opel, 1,2 Str. Opel-Simonsine, (4748)

Anhängen Opelwagen ca. 900 kg Tragf., 8/40, gelblich, als Pflanzwagen geeignet. (8320)

DKW Privatkapital 20 000 RM, sofort ausbezahlen, evtl. auch geteilt. (8321)

Immobilien führende Schuh- und Holzschuh-Fabrik, in Süddeutschland zu verkaufen. (4750)

Offene Stellen Nur Abschriften der Original-Zeugnisse, der Original-Zeugnisse, der Original-Zeugnisse, der Original-Zeugnisse.

Putzfrau für größere Büroräume sofort gesucht, nur unbedingt ehrliche, fleißige und zuverlässige Frauen werden für Aufbruch genommen. (4749)

Pimpf im Dienst Das amtliche Handbuch 1. und 2. Ausgabe, Sport, Spiel, Gesandtschaft, Karrieren, Beauftragter, (4751)

Kaufmann hilfsreicher und mit allen Büroarbeiten vertraut, zum Eintritt per 1. ab 1. April 1936 gesucht. (8322)

Verbindliche Kleinanzeigen

Karlsruhe Die Erd- und Ueberführungsarbeiten zur Herstellung des Rheinbrunnens, Los 1 u. 2, werden öffentlich vergeben. (8323)

Schneiderin empf. sich in eleg. u. einfach. Damen- und Kinderkleidung. (8324)

Kinderwagen wird repariert, neu, erneuert, bei 4, 3 u. 2, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe Die Erd- und Ueberführungsarbeiten zur Herstellung des Rheinbrunnens, Los 1 u. 2, werden öffentlich vergeben. (8323)

Schneiderin empf. sich in eleg. u. einfach. Damen- und Kinderkleidung. (8324)

Kinderwagen wird repariert, neu, erneuert, bei 4, 3 u. 2, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371,

Rettungsschwimmer

im Rahmen der Sportkurse der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht den Rettungsgedanken in unserem Volke zu verbreiten und zu vertiefen. Immer und immer wieder verliert die DRNG durch Wort, Schrift, Plakate im in den breiteren Schichten unseres Volkes Fuß zu fassen, um ihr Ziel: „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter“, zu erreichen. Leider blieb die Arbeit am größten Teil der DRNG selbst und den Schwimmern überlassen, die diese Arbeit jedoch allein nicht leisten konnten. Die früheren maßgebenden Stellen haben es nicht verstanden, den Mahnruf „Lernt Retten!“ tatkräftig zu unterstützen. Nun hat sich die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeitsfront

bahn entschlossen, diesen Mahnruf kräftig zu verbreiten. Gemeinsam mit der DRNG führt sie in allen größeren Städten Kurse für Rettungsschwimmer durch. Man hat dadurch die Möglichkeit, Tausende von Volksgenossen, die häufig in den Sommermonaten an den Küsten und Seen Erholung suchen, vor dem Ertrinkungstod zu bewahren.

Nunmehr bietet sich für unsere Lehrschwimmer ein Betätigungsfeld, in dem alle Volksgenossen vertreten sind und auch wohl alle reiflos erfaßt werden können. Es wird dadurch ein Wirkungsfeld erschlossen, das wohl als das größte angesehen werden kann, da ja die Deutsche Arbeitsfront mit ihren über 20 Millionen betretene Volksgenossen die größte Organisation der Welt ist.

Diese Rettungskurse richtig zu gestalten, ist nun Aufgabe der Lehrschwimmer.

Man muß hierbei berücksichtigen, daß diese gegenüber den sonstigen Rettungskursen so gestaltet werden, um nicht mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Widerspruch zu stehen; denn die Kurse, die abends stattfinden, werden von solchen Volksgenossen besucht, die des Tages Mühsal und Last bereits getragen haben, sei es in der Landwirtschaft, im Bergwerk, im Hütten- und Walzwerk, oder auf dem Büro. Immer wieder muß man sich vor Augen führen, daß es Volksgenossen sind, die nicht nur das Rettungsschwimmen erlernen, sondern durch Professor die Tage des Abends vergehen und so ihren Körper fühlen wollen, um dem Lebenskampf gewachsen zu sein. In psychologische Weise muß man verfahren, die Seele des einzelnen Menschen kennen und verstehen zu lernen. Die Rettungskurse müssen in humorvoller Art aufgezogen werden, damit sie für jeden Teilnehmer eine Erholungsstunde sind. Es muß das denkbar beste Verhältnis und ein gutes Versehen herrschen. Jeder Teilnehmer muß das Gefühl haben, vorkünftig betreut zu werden; denn nur so kann man der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gerecht werden.

Der Kursteilnehmer muß einsehen, daß Rettungsschwimmen Willensstärke und Entschlossenheit fördert und Geist und Körper stärkt. Durch Sachfertigkeit und Entschlossenheit kann man dem Ertrinkungstode auf dem Spiele helfen. Man muß die Teilnehmer überzeugen, daß es nicht genügt, in allen Lagen ein geübter Schwimmer zu sein; denn im Notfall muß er trotzdem tatlos zusehen, weil er nicht weiß, wie man sich einem Ertrinkenden nähert, sei es in der Luft, transportiert oder an Land. Sämtliche Wiederbelebungsvorgänge antellen soll. Nicht

einmal ein Schwimmer ist sich darüber klar, wie er sich bei Ermüdungserscheinungen, Krampf usw. dem Rettungsschwimmer gegenüber zu verhalten hat.

In den theoretischen Abenden ist auf das Wunderwerk des menschlichen Körpers aufmerksam zu machen. Hier ist den Lehrschwimmern Gelegenheit gegeben, die einzelnen Organe klar und verständlich zu schildern. Auch die Notfallsgriffe soll man nicht zu tief-

Olympia-Vorbereitungen der Turner

In Neuyork haben die ersten Ausscheidungskämpfe der amerikanischen Turner für die Olympischen Spiele stattgefunden. In der Liste der Amateure sind zunächst Fred Meyer und Eberhard Koller-Kennort vom Neuyorker Turnverein, Eugen Keller vom Deutsch-Amerikanischen Turnverein in Bronx und eine Reihe guter Turner aus dem Westen und Mittelwesten aufgenommen worden. Hinzugekommen sind Frank Hancock, Alfred Joachim, Arthur Pitt und William Taylor vom Schweizer Turnverein in Hudson County.

In Frankreich wurde nach einem Ausscheidungskampfe in Dijon folgende französische Olympia-Kernmannschaft aufgestellt: Amand Solbach, Maurice Rousseau, Reigier, Marino, Maffet, Faure, Jean Aubry, Walter Anger, Murray und Robert Gerold.

mütterlich behandelt. Ueberhaupt muß der Teilnehmer den Eindruck gewinnen, daß der Mensch das Wertvollste im nationalsozialistischen Staat ist.

Wenn man so die Rettungskurse in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aufsieht, werden sich auch die noch Arbeitstendenzen bald einfinden, um die Kunst des Rettungsschwimmens zu erlernen. Es wird dann einmal die Zeit kommen, daß, wenn nicht alle Deutsche Schwimmer, so doch alle Schwimmer Retter sind.

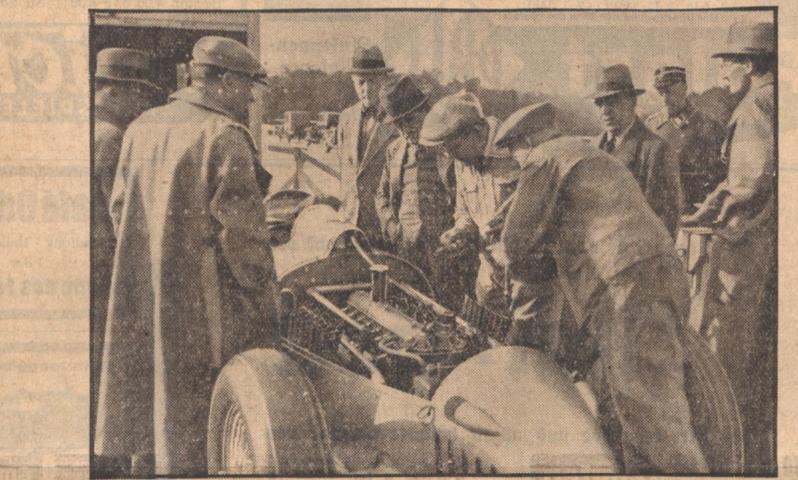
Die DRNG und in ihr die Lehrschwimmer können dann das Recht für sich in Anspruch nehmen, im Sinne Adolf Hitlers auch hier an der allgemeinen Volkserziehung mitgewirkt zu haben, indem man die Volksgenossen vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt und den Lieben dabei und unserem Vaterlande erhalten hat. T. H.

In Budapest trafen sich die Turner Ungarns zum Weltkampf und turnten zum erstenmal die Olympischen Pflichtübungen. Sieger wurde Pelle mit 55,9 Punkten vor Peter mit 54,1 und Sarkany mit 52,4 Punkten.

Korpsführer Hühlein gratuliert Stuck

Der Führer des deutschen Kraftfahrkorps, Korpsführer Hühlein, sandte an Hans Stuck folgenden Telegramm:

„Der erfolgreiche Sturm auf fünf Weltrekorde und drei internationale Klassenrekorde durch einen deutschen Fahrer, auf einem deutschen Wagen mit deutschen Reifen ist eine Weltleistung, die Werk und Fahrer gleichermaßen ehrt. Ihnen, der Betriebsführung und Gesellschaft der Auto-Union übermittle ich hierzu meine Anerkennung und meinen aufrichtigen Glückwunsch.“



Hans Stuck auf der Reichsautobahn (Weltbild, A.)

Leinwand
Wibysflooy
Pickel, Mitesser
verschwinden durch
Medizinal
Herba-Seife
58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.
Zur Nachbehandlung Herba-
Crema. (54 u. 75 Pfg.)

Selbstfahrer
mit nur neuen Wagen,
ab v. 8 Pfg. an, einsehr. Vers. bei
Auto-Hastler
Solfenstr. 115
Telefon 7815

Amliche Anzeigen
Bühl
Stehenpolizeibehörde für
den Amtsbezirk Bühl.
Nachstehend wird die auf Grund
des § 24, Abs. 2 Nr. 1 des Reichs-
polizeigesetzes vom 22. März
1935, in Verbindung mit dem
Gesetz vom 1. März 1936 und
dem Gesetz vom 8. Februar
1936 erlassene Verordnung
über die Aufstellung der
Stehenpolizei in Bühl bekannt-
gegeben.
Bühl, den 14. März 1936.
Der Bürgermeister: Müller.

Brudthal
Bekanntmachung.
Reichstagswahl am
29. März 1936.
Die Stimmbedingten werden
darauf hingewiesen, daß die Be-
stimmungen über die am Sonntag,
den 29. März 1936 stattfindende
Reichstagswahl an sämtlichen Wahl-
stellen für den Wahlbezirk
zur Durchführung der Wähler ange-
schrieben sind. (47500)

Ettlingen
Bekanntmachung.
Der Führer wird nach dem Auf-
ruf des Reichsorganisationsamtes am
Freitag, den 27. März 1936, um
16 Uhr, von den Gruppenvertretern
aus allen deutschen Arbeit-
ern und Soldaten sprechen. Um
15.45 Uhr erweist über alle Zander
das Kommando: „Heißt Heiaue“.
Auf dieses Kommando werden in
ganz Deutschland auf allen öffent-
lichen Gebäuden, Betrieben und
Privathäusern die Fahnen gehißt.
Die Einwohnerschaft von Ettlingen
wird hierzu hierauf hingewiesen und
gebeten, die Fahnen von Freitag,
den 27. März, um 15.45 Uhr bis
einschließlich Sonntag, den 29. März
1936 zu hissen. (46967)

Hornberg
Bekanntmachung.
Reichstagswahl am
29. März 1936.
Die Neuwahlen am Reichstag
finden am
Sonntag, den 29. März 1936,
schlechthin statt.
Die Wahlmännerschaft beginnt
um 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nach-
mittags.
Die Gemeinde ist durch Ver-
fassung des Reichsorganisationsamtes vom 21.
März 1936 in 4 Wahlbezirke ein-
geteilt worden. Die einzelnen
Wahlbezirke umfassen:
Stimmbezirk 1: alle Wähler: Buch-
straße A bis K
Stimmbezirk 2: alle Wähler: Buch-
straße L bis Z

Schmuck u. Uhren
die wirklich Einsegnungs- und Ostergeschenke
von bleibendem Wert finden Sie in reicher Auswahl bei
JUWELIER WIDMANN
Kaiserstrasse 114
Reparaturen - Neuverfertigungen in eigener Werkstätte

Huttenheim
Stammholzverkauf
Die Gemeinde Huttenheim ver-
kauft aus ihrem Gemeindewald:
Ca. 40 fm. Eichen 2-5. Kl.
" 4 fm. Eichen 4-5. Kl.
" 3 fm. Buchen 3-5. Kl.
" 10 fm. laub. Pappel 2-4. Kl.
woszu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Der Bürgermeister,
Weid. (46960)

Karlsruhe
Das Entschuldigungsverfahren für
die Johannes-Hittmann-Landwirt-
schaftliche Güterbesitzung, die im
März 1936 heute noch Bestätigung des
Entschuldigungsverfahrens an-
geordnet.
Karlsruhe, den 24. März 1936.
Entschuldigungsamt. (46961)

Es ist Ihnen unmöglich
Ihre ganze Rund-
schaft in unserem
Verbreitungsgebiet
monatlich zu befragen.
Der „Führer“ kann
Sie durch eine Ent-
schuldigungsaktion in
Erinnerung bringen -
Sollte daraus
ein feiner Vorteil
entstehen?

Offenburg
Zwangsversteigerung.
Im Zwangsversteigerungsamt
Notariat am
Dienstag, den 19. Mai 1936,
vormittags 10 Uhr,
im Rathaus in Bühl-Dorf das
Grundstück des Philipp Curt, Gas-
formmeister in Bühl-Dorf auf Ge-
barung Bühl-Dorf.

OSTERN IN PARTENKIRCHEN
SANATORIUM
„Dr. Wigger's Kurheim“
Partenkirchen
Klinisch geleitete Kuranstalt f. alle inn., Nerven-, Stoffwechsel- u. dergl. Krank-
heiten. Neuestlich eingerichtete Kernmittelhaus mit allen modernen Einrichtungen für Diagnostik und Therapie. Vier klinisch
langjährig vorgebildete Ärzte - Pauschalurlaub - im Herbst und Frühjahr Preisermäßigung. Sportmöglichkeiten aller Art.
Unter gleicher Leitung: **DAS FAMILIENHOTEL „DER KURHOF“**
Oberleitung: Pension von 8.- bis 12.- Mk. Prospekt durch Geheimrat Dr. Florenz Wigger.

Maier ärgert seine Frau
Ganz gleich, ob Kanalarbeiter, Maler, Schornsteinfeger,
Fleischer oder Lokomotivheizer - alle machen sie ihrer Frau
Ärger. Wie soll Frau Maier diese verschmierten und ver-
schmutzten Anzüge waschen? Das Reinigen macht der Haus-
frau viel Sorge und Arbeit: Reiben und Bürsten und Kochen
und wieder Kochen machen die Anzüge nach kaputt! Nein -
für Berufswäsche muß man ein Mittel nehmen, das den Schmutz
wohl kräftig herauszieht, das aber gleichzeitig das Gewebe
soweit wie möglich schont! Das aber macht Burnas. Es löst
erstens den Schmutz in jeder Berufswäsche leicht - aber an-
dererseits schon es das Gewebe. Probieren Sie Burnas. Sie
werden sehen, daß sich der Schmutz gründlich löst und
daß die Berufswäsche außerordentlich geschont werden.
Burnas, große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein G11514
An August Garbi R.-E. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Verfu-
gung Burnas.
Name _____
Ort u. Straße _____

Volksschule Karlsruhe gegen Volksschule Pforzheim

Am Mittwoch, den 25. März 1936, wickelten sich auf dem Rheinstadion zwei interessante Fußballspiele ab. Im ersten Spiel stand sich die Volksschule Karlsruhe (Schillerstraße) und die Pforzheimer Volksschule (Robert-Wagner-Schule) gegenüber. Unter Karlsruhe Meister, der das Vorspiel in Pforzheim mit 1:4 Toren verloren hatte, konnte das Karlsruhe-Treffen unentschieden 4:4 gefallten.

Das zweite Spiel sah zwei Ausnahmestärken in der Volksschule Karlsruhe und Pforzheim gegeneinander kämpfen. In der Karlsruhe-Mannschaft standen Schüler der Tullaschule, Nebenunischule, Waisenhaus-
schule, Telegraphenschule, Herbert-Norkus-Schule und
Daxlander Schule. Unsere Karlsruhe-Vertreter, die ihr
Spiel in Pforzheim mit 4:1 Toren gewonnen hatten, er-
reichten die Form des Vorspieles nicht und mußten im
Rückspiel den Pforzheimern mit 4:3 Toren den Sieg
überlassen.

Deutsche Siege in Maffio

Im weiteren Verlauf des Internationalen Tennis-
turniers in Maffio an der italienischen Riviera konnten
die deutschen Spieler wieder einige bemerkenswerten
Siege erringen. Im Männerdoppel besiegte G. G. G.
den Italiener F. D. D. 6:1, 6:0 und G. G. G. schlug
den Tschechoslowaken Bobida mit 6:4, 6:3. Dr. W. W.
triumphierte über den Italiener della Viba mit 6:1, 6:4.
Schließlich konnte sich Haensch auch im Männerdoppel,
in dem er mit dem früheren italienischen Davis-Pokal-
spieler Gaslini gepaart ist, durchsetzen. Die Italiener Fodini/
Valerio wurden mit 6:3, 6:3 geschlagen.

Neuer Schwimm-Weltrekord

Rasley schwamm 200 Yards Brust in 2:24,1
Neben dem Weltrekordmann Higgins verfügen die
Amerikaner jetzt noch über einen zweiten, ganz erklä-
rungsreichen Brustschwimmer. Jack Rasley von der Michigan-
Universität war es, der einen neuen Weltrekord im
Brustschwimmen über 200 Yards aufstellte. Er verbesserte
die bisherige Weltbestleistung des Franzosen Jacques
Cartonnei von 2:25,2 um mehr als eine Sekunde auf
2:24,1 Minuten.

Stanley Woods fährt DAW

Einer der berühmtesten und erfolgreichsten englischen
Motorrad-Fahrer, Stanley Woods, ist von der Auto-
Union als Fahrer für die englische Tourist-Trophy 1936
verpflichtet worden. Neben Geiß und Winkler wird
Woods am 15. Juni auf der Insel Man in der Leicht-
gewichtskategorie, eine der deutschen 250 ccm DAW-
Renntaschinen fahren.

Sportfunk

Helen Stephens, die schnellste amerikanische Kurzstreckenläuferin,
stellte bei einer Hallenveranstaltung in Chicago über 50 Meter mit
6,4 Sekunden einen neuen amerikanischen Weltrekord auf.
Das Gleichnis-Gedicht trägt die Frauen-Sportmannschaften
von Nordmark und Brandenburg am 26. April in Hamburg aus.
Reichspropagandakommissar u. Zimmermann und Chen hat die Schwimm-
reife über die 1. Weltspiele im Rostock, die vom 1. bis 5. April
in Stuttgart durchgeführt werden, übernommen.
Die Fußball-Nachwuchsspieler, die am 27. März in Berlin ge-
spielt werden, bestritten am nächsten Mittwoch, 1. April, zwei Spiele
gegen brandenburgische Nachwuchsmannschaften.

1 Citroen
602 cc
Neuer, sofort zu
verleihen für 1000
Mark bar. Angebote
unter Nr. 6632 an
den Führer des
Baden-Baden.

Kraftfahrzeuge
An- und Verkauf
Die Versteigerung-Anordnung
wurde am 17. September 1935 im
Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur
Zeit noch nicht im Grund-
buch eingetragen waren, sind spä-
ter in der Versteigerung vor der
Auktion zum Bieten anzumel-
den und bei Nichtanmeldung
baldmöglichst zu melden; sie
werden sonst im geringsten Maße
nicht und bei der Eröffnung der Ver-
steigerung nicht nach dem Inhalt des
Versteigerungserlasses an die Stelle
des veräußerten Gegenstands.
Die Nachweise über das Grund-
stück samt Schätzung kann jeder-
mann einsehen. (46958)

Die Autobahn
erfordert dauerhafte
Motorräder wie die neue
VICTORIA
350ccm Autobahn-
Maschine.
Zu besichtigen in den Fachgeschäften!
VICTORIA-WERKE A.G.
NURNBERG-O 43

10/50 PS. Wanderer-Lim.
Baujahr 30, mit Schneegang, Glas
besetzt, mit Motor u. sonst. Zubeh.
günstig abzugeben. (47500)
Wartfahler & Barth,
Reinhardtstraße 4.

10/50 PS. Wanderer-Lim.
Baujahr 30, mit Schneegang, Glas
besetzt, mit Motor u. sonst. Zubeh.
günstig abzugeben. (47500)
Wartfahler & Barth,
Reinhardtstraße 4.

